

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pilsnitz und die Gemeinde Dhorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf., Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlass hinsichtlich Anzeigen auf den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und C. A. Förster's Erben. Verantwortlich für Dertliches u. Sächsisches, Unterhaltungsstell. Sport u. Anzeigen: Karl Hoffmann, Pilsnitz, für Politik und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pilsnitz. D. A. L.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 500

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramon des Stadtrates zu Pilsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 56

Freitag, den 6. März 1936

88. Jahrgang

## Die englische Arbeiterpartei gegen Aufrüstung

Einbringung eines Abänderungsantrages im Unterhaus

Die arbeiterteiliche Opposition wird am kommenden Montag in der großen Aufrüstungsaussprache des Unterhauses zu dem Regierungsantrag, in dem um Zustimmung zu den Aufrüstungsmaßnahmen des Weißbuches ersucht wird, einen Abänderungsantrag einbringen. In diesem Abänderungsantrag heißt es unter anderem: „Das Unterhaus ist über die Vorschläge über die Umstellung der Industrie auf Kriegsbasis beunruhigt, da hierdurch die Gewinne der Rüstungsfabrikation ungeheuer vermehrt werden und die organisierte Arbeitererschaft ernstlich bedroht wird. Das Unterhaus hat kein Vertrauen zur britischen Regierung, deren unwürdige und zweideutige Außenpolitik erheblich zu dem gegenwärtigen Zustand der Unruhe in der Welt beigetragen hat.“

### Der Judenstrom nach England

Das englische Unterhaus beschäftigte sich mit der jüdenfeindlichen Betätigung, die in einem Teil des Inselreiches neuerdings besonders scharfe Formen angenommen zu haben

schon. Auf die diesbezüglichen Klagen eines arbeiterteilichen Abgeordneten antwortete Innenminister Sir John Simon, daß es in England irgendeine weitverbreitete Feindschaft gegen die Juden nicht gebe. England sei nicht gewillt, irgendeine Judenkeze zu dulden; er habe es sich persönlich zur Aufgabe gemacht, die ihm zur Kenntnis gekommenen Fälle zu untersuchen.

In der Aussprache erklärte der konservative Betherid, daß von 1921 bis 1933 368 000 Ausländer in England zugelassen worden seien. Wenn man die englische Arbeitslosigkeit berücksichtige, müsse man sich fragen, ob diese Einwanderungspolitik klug sei. Es erhebe sich auch die Frage, einen gewissen Grad von Rassenreinheit zu erhalten; er sei der Ansicht, daß über diesen Punkt etwas gesagt werden müsse, denn England leide seit zwanzig oder dreißig Jahren an einer völlig unbeschränkten Einwanderung aus Mitteleuropa und anderen Teilen der Welt. Er hoffe, daß der Innenminister die herrschenden Bestimmungen über die Einwanderung nach England gründlich überprüfen werde.

### Die englische Seeresaufrüstung

Die höchsten Voranschläge seit dem Jahre 1923.

Nach dem Voranschlag für die englische Kriegsmarine werden jetzt auch die Ausgabeforderungen der Armee für das Haushaltsjahr 1936 veröffentlicht. Ebenso wie bei dem Haushaltsplan der Marine muß auch hier ausdrücklich betont werden, daß in der Gesamtziffer die in dem kürzlich veröffentlichten Weißbuch erwähnten Aufrüstungspläne nicht berücksichtigt sind.

Die Voranschläge betragen 49,2 Millionen Pfund und weisen im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme von 5,7 Millionen Pfund aus. Die Kopfstärke der Armee wird auf 158 400 Mann erhöht (152 200 im Jahre 1935). Diese neuen Voranschläge sind die höchsten seit dem Jahre 1923, in dem ein Betrag von 52 Millionen Pfund im Haushaltsplan erschien. Für Sondermaßnahmen in Verbindung mit dem italienisch-äthiopischen Streitfall ist ein Betrag von 1,5 Millionen Pfund ausgeworfen.

In einer Begleitschrift des Kriegsministers Duff Cooper wird darauf hingewiesen, daß die Modernisierung der Küstenverteidigung und der Luftabwehr-Batterien fortgesetzt werde. Zur Zeit würden Versuche mit einem stärkeren Abwehr-Geschütz durchgeführt. Außerdem werde mit allem Nachdruck die Ausrüstung der Territorialarmee mit Luftabwehrwaffen weiter getrieben.

Duff Cooper teilte ferner mit, daß beschlossen worden sei, die Kavalleriedivision in eine mechanisierte Division umzuwandeln, die mit der Tankbrigade vereinigt werden solle. Besondere Sorge verurteile dem Kriegsministerium der Rückgang der Stärke der Territorialarmee. Für die Verbesserung des Rekrutierungsfeldzuges seien besondere Maßnahmen in Aussicht genommen. Der Minister erklärte weiter, daß infolge der politischen Lage im Ausland eine gewisse Neuverteilung der Truppen stattgefunden habe. Die Vermehrung der Kopfstärke der regulären Armee sei besonders auf Maßnahmen in Verbindung mit der Luftabwehr und der Küstenverteidigung zurückzuführen. Die Zahl der Pferde werde dagegen auch in diesem Jahre wieder um über 1500 vermindert. Bei der Kavallerie würden zwei Regimenter in motorisierte Kavallerieregimenter umgewandelt. Eines dieser Regimenter liege in England, das andere in Ägypten.

Die Stärke der Territorialarmee betrug am 1. Januar 1936 7264 Offiziere und 121 056 Mannschaften. Das bedeutet eine Vermehrung des Offiziersbestandes um 234, aber eine Abnahme des Mannschaftsbestandes um 2400.

### Wöchentlich zwölf neue Kriegsflugzeuge

„Daily Telegraph“ meldet, daß im Rahmen des neuen Aufrüstungsprogramms während des neuen Finanzjahres wöchentlich über zwölf neue Kriegsflugzeuge gebaut werden. Das bedeute, daß monatlich rund 50 neue Maschinen, also mehr als ein volles Geschwader, in Dienst gestellt würden.

### Baldwin stellt die Vertrauensfrage

Die englische Regierung hat beschlossen, in der Unterhaus-Aussprache über das Rüstungs-Weißbuch am kommenden Montag oder Dienstag die Vertrauensfrage zu stellen.

### Politische Rundschau

Fernsehverbindung New York—Philadelphia in Vorbereitung. Die Einführung von Fernsehgesprächen zwischen Berlin und Leipzig hat in den Vereinigten Staaten stärksten Aufsehen erregt. Die bahnbrechende Leistung Deutschlands wird von allen Blättern auf der ersten Seite, wenn auch etwas neidvoll, gemeldet. Einige Blätter beeilen sich, ihren Berichten hinzuzufügen, daß demnächst zwischen New York und Philadelphia die Kabel für einen Fernseh-Telephonverkehr gelegt werden sollen.

## Der Zweck der Reichsautobahnen

Messerkundgebung der deutschen Technik

Zum drittenmal veranstalteten die technischen Vereinigungen des Gau Sachsen aus Anlaß der Frühjahrsmesse ein Kundgebung der deutschen Technik, der unter anderem Staatsminister Dr. Frick, Staatskommissar für Rohstofffragen, Dr. Ruppe, beiwohnten.

Der Führer der deutschen Technik, Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Todt, schilderte in einem Lichtbildervortrag die Entwicklung der „Straßen Adolf Hitlers“ und beschäftigte sich mit der Frage, ob es wirtschaftlich sei, Autostraßen zu bauen. Er wies darauf hin, daß der Kraftwagen auf einer Straße von der Güte der Reichsautobahnen ungefähr 40 v. H. an Reifen, 30 v. H. an Betriebsstoffen und 25 v. H. an laufenden Erhaltungsarbeiten erspare; die Zetterparnis gar nicht gerechnet.

Wenn sich der Verkehr nur verdoppelt, so würden sich auf dem fertigen Netz von 7000 Kilometer Reichsautobahnen täglich 30 Millionen Betriebskilometer ergeben, d. h. eine Ersparnis von 750 000 R.M. täglich und 280 Millionen R.M. jährlich. Ein Teil dieses Betrages reiche aus, um den Kapitaldienst der Reichsautobahnen zu sichern.

So wie die Post in der Entwicklung von der Postkutsche zur Eisenbahn keinen Schaden erlitten habe, werde auch die Eisenbahn durch den Uebergang eines Teiles ihres Verkehrs auf den Kraftwagen keinesfalls Schaden erleiden, im Gegenteil, sie werde ihren Betrieb zum Teil wirtschaftlicher gestalten können.

### Führernachwuchs aus Sachsen

Ausmusterung durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley weihte am Mittwoch in Dresden, um die Ausmusterung der Parteigenossen aus dem Gau Sachsen vorzunehmen, die für die Ordensburgen der NSDAP bestimmt sind; die Ausmusterung dieser Parteigenossen gilt der Sicherstellung des Führernachwachses.

Der Ausmusterung im Dienstgebäude des Reichsstattalters wohnten unter anderem der Minister für Wirtschaft und Arbeit, Genl. SA-Gruppenführer Schepmann, Gaugeschäftsführer Müller, Gauorganisationsleiter Kadak und Gauwaller Reichs bei.

Reichsstatthalter Mutjmann wies darauf hin, daß die Ausmusterung den Beweis bringe, daß man in Deutschland für eine politische Erziehung und Schulung alles nur Mögliche tue.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley richtete an die für die Ordensburgen bestimmten sächsischen Parteigenossen eine Ansprache, in der er unter anderem erklärte: „Wir wollen aus Ihnen ein festgefügt, selbstständiges Führerkorps machen, dem einmal die Zukunft des Deutschen Reiches und Volkes anvertraut wird.“ Die Aufgaben, die dieser Parteigenossen harren, seien gewaltig. Jedem

von ihnen sage er einmündig: wir verlangen von ganz! Jeder müsse sich mit aller seiner Kraft einsetzen für das Ziel, Deutschland einmal an hervorragender Stelle dienen zu können. Dieses Ziel zu erreichen, sei nur möglich durch eiserne Disziplin, größte Opferbereitschaft und unermüdelichen Fleiß. Wir verlangen das, weil wir wissen, daß die Partei alles tun kann: den Staat ordnen, die Wirtschaft aufbauen, die Finanzen sanieren.

Um die Aufbauarbeit, die die NSDAP und die Regierung Adolf Hitlers in den letzten drei Jahren leistete, zu erhalten und neue zu schaffen, sei es nötig, einen festgefügt Führernachwuchs zu haben. Einen politischen Führernachwuchs zu finden, sei nicht leicht. Die Schulung des politischen Führernachwachses müsse heute das erste sein, was in den vergangenen Jahren der Kampf der Bewegung um Volk und Reich gewesen sei. In der Weiterbildung der auserlesenen Parteigenossen auf den Ordensburgen würden gänzlich neue Wege beschritten. Im Mittelpunkt der Erziehung werde der Sport stehen. Alles Wissen und Können werde durch allererste Kräfte vermittelt werden.

Wir wollen, daß Sie stolz werden, selbstbewußt und sicher! Disziplinübungen werden den Beweis Ihres Mutes und Ihrer Selbstbeherrschung erbringen. Durch die Ausbildung auf den Ordensburgen geben wir Ihnen den Weg frei zu den höchsten Stellen von Partei und Staat. Ob Arbeiter, Bauer oder Handwerker — wir öffnen ihm das Tor! Wir verlangen von Ihnen keine Besitztümer sondern nur Ihren ganzen Einsatz. Ausschlaggebend für uns ist nur die Leistung, die Sie für die Partei und damit für die Volksgemeinschaft bisher erfüllt haben, sowie die absolute Gesundheit. Der Orden gibt den Mitgliedern unerhörte Macht und Größe, er fordert aber auf der anderen Seite unerhörte Pflichterfüllung!

Bei der Ausmusterung der Parteigenossen wurde, fern aller sonstigen Prüfungsgewohnheiten, lebendige Zweisprache gehalten. Als der Reichsorganisationsleiter die Frage stellte: „Kommen Sie gern auf die Ordensburg?“, konnte jeder der jungen Parteigenossen freudig bekennen: Ja!

### Flaggentrauer der Wehrmacht

Auch die alte Kriegsflagge auf halbmast.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat angeordnet, daß zur Erinnerung an die Gefallenen des Weltkrieges am Sonntag, den 8. März 1936, dem Heldengedenktag, die Dienstgebäude der Wehrmacht neben der Reichskriegsflagge die frühere schwarz-weiß-rote Kriegsflagge mit dem Eisernen Kreuz halbhoch setzen. Die Schiffe der Kriegsmarine legen große Flaggentrauer an mit der früheren schwarz-weiß-roten Kriegsflagge im Großtopp.

# Die Polizeiaufklärungswoche

Vom 14. bis 21. März.

Gegen die Kapitalverbrecher wird im nationalsozialistischen Staat mit größerer Energie als unter dem alten System der Kampf mit gutem Erfolg geführt; aber da ist noch die große Masse der kleineren Gauner, Diebe, Betrüger, Hochstapler und Schwindler, die gerade deswegen noch auf ihre Rechnung kommt, weil sie im Volke selbst eine unfreiwillige Hilfsstruppe gegen ihren Feind, die Polizei, findet. Diese Unterstützung liegt in der noch immer viel zu großen Vertrauensseligkeit der unaufgeklärten Volksgenossen, die ihnen den Betrug erst ermöglichen, und weiter in der falschen Scham, in der Furcht vor der Blamage, die viele Betrogene davon abhält, durch eine Anzeige beim nächsten Polizeirevier die Verfolgung und Unschädlichmachung der Volksschädlinge in die Wege zu leiten.

Die mangelnde Aufklärung des großen Publikums, diese unzeitwillige Hilfsstruppe des Verbrechers, zu beseitigen, das ist das Ziel, die sich die Polizeiaufklärungswoche gestellt hat, die am 14. März durch eine Rundfunkansprache des Reichsinnenministers Dr. Frick eröffnet wird. Rundfunk, Film und Presse, aber auch die Gerichte, die Schulen und anderen öffentlichen Körperlichkeiten werden in den Dienst dieser Aufklärungsarbeit gestellt.

Jeder Tag der Aufklärungswoche ist unter ein besonderes Hauptthema gestellt, das in erster Linie den Volksgenossen im ganzen Reiche zeigen soll, wie man sich vor Verbrechern schützt, und wie man die Polizei in ihrer Verfolgung unterstützt. In Rundfunkhörspielen und in kurzen Filmen, die sich auf tatsächliche Fälle der Kriminalgeschichte stützen, wird dem großen Publikum gezeigt, wie die Schwindler und Verbrecher arbeiten. Für gerichtliche Hauptverhandlungen, die besonders typische Fälle betreffen, wird dem Publikum gezeigt, wie die Schwindler und Verbrecher arbeiten. Für gerichtliche Hauptverhandlungen, die besonders typische Fälle betreffen, wird dem Publikum in größerem Umfang als sonst die Möglichkeit der Teilnahme gegeben. Daneben wird auch durch aufklärende Vorträge in den Schulen durch Fachleute die Jugend vor den Gefahren gewarnt, die beispielsweise der Seefeld-Prozess in so erschreckender Weise enthüllt hat.

## Gefellenwandern 1936

Aufruf des Reichshandwerksmeisters.

Reichshandwerksmeister und Reichsbetriebsgemeinschaftenleiter W. G. Schmidt hat an die Meister und Gefellen des deutschen Handwerks einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

„In wenigen Wochen wird die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk mehrere tausend Handwerksgefallen aus allen deutschen Gauen auf die Wanderschaft schicken und damit das im Vorjahre begonnene Werk der Wiedereinführung des handwerklichen Wanderns auf weitaus breiterer Grundlage fortführen.

Das deutsche Handwerk hat der vorjährigen Aktion nicht nur vollstes Verständnis entgegengebracht, sondern um ihretwillen auch mannigfache Verpflichtungen auf sich genommen. Ich erwarte, daß der Plan 1936 reibungslos durchgeführt wird, und daß sich die Meister und Meisterfrauen der wandernden Gefellen mit besonderer Liebe und Sorgfalt annehmen — aus der Erkenntnis heraus, daß sie berufen sind, die letzte Hand an die Erziehung und Ausbildung jener Volksgenossen zu legen, die einmal Repräsentanten handwerklicher Qualitätsarbeit sein sollen.

Ihr aber, Handwerksgefallen, die ihr in diesem Jahre nach strenger Auswahl zum ersten Male zur Wanderschaft zugelassen worden seid, denkt daran, daß dies für euch eine Auszeichnung sein soll! In eiserner Disziplin sollt ihr die deutschen Lande durchwandern, sollt lebensfroh die Schönheiten unseres Vaterlandes kennenlernen, aber da, wo es an die Arbeit geht, müßt ihr zeigen, daß es euch um euer Handwerk ernst ist, und daß ihr stolz darauf seid, Mitglied der großen deutschen Handwerkerfamilie zu sein.“

## Gleichwellen-Rundfunk

am 7. März beendet.

Der Gleichwellen-Rundfunk der Reichssender Berlin, Breslau und Königsberg, der seit dem 2. März versuchsweise durchgeführt wird, erreicht am Sonnabend, dem 7. März, um 18.45 Uhr sein Ende. Während der Reichssender Berlin sein Programm an diesem Tage ohne Unterbrechung fortsetzt, tritt für die Reichssender Breslau und Königsberg ab 18.45 Uhr Funkstille von einer Stunde ein. Ab 19.45 Uhr sind beide Reichssender wieder auf ihrer normalen Welle zu empfangen. Reichssender Breslau auf Welle 315,8 Meter/950 Kilohertz und Reichssender Königsberg auf Welle 291 Meter/1031 Kilohertz. Sie nehmen um diese Zeit ihren eigenen von Berlin getrennt laufenden Programmbetrieb wieder auf und bringen der Hörerschaft ihr großes Sonnabend-Abendprogramm.

Die Rundfunkhörer werden erneut darauf hingewiesen, daß ihre Beobachtungen über die Empfangsverhältnisse während des Gleichwellen-Versuchs besonders wichtig sind. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß schon jetzt viele Hörer ihre Erfahrungen dem Rundfunk schriftlich mitgeteilt haben. Die Reichsleitung spricht allen denen, die den Gleichwellen-Versuch unterstützen, ihren Dank aus und bittet, auch fernerhin Zuschriften zum Gleichwellen-Versuch an die Reichsleitung, Berlin, zu richten unter dem Stichwort „Sender-Beobachtung“.

## Leitspruch für den 7. März

Die nationale Wirtschaft ist abhängig von der Kraft eines nationalen Staates. In dem Moment, in dem kein Volk hinter der nationalen Wirtschaft steht, bereit, sie zu schützen, in dem Moment stürzt sie zusammen.

Adolf Hitler.

## Zuchttamm- und Bruteier-Werbeshauen

Im Monat März finden außer den gebildeten Zuchttamm- und Bruteier-Werbeshauen in Sachen noch zwei derartige Schauen statt, und zwar am 22. März in Frohnau, veranstaltet von der Kreisfachgruppe Annaberg der Landesfachgruppe Freistaat Sachsen im Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter (Reichsfachgruppe Ausstellungsgeflügelzüchter). Die Schau in Dederan am 29. März wird vom dortigen Geflügelzuchtverein veranstaltet.

# „L 3 129“ über München

Zweite Fahrt des neuen Luftschiffes

Nach dem erfolgreichen Verlauf der Werkstättenfahrt unternahm das Luftschiff „L 3 129“ am Donnerstag seine erste größere Fahrt, die etwas weiter ins Land hineinführte und wieder Messungen und Versuchsdienste. Die Führung hatte wiederum Dr. Eckener. An Bord befanden sich einschließlich des Führer-, Ingenieur- und Fahrpersonals 90 Personen, darunter Oberstleutnant Breithaupt, Referent für Luftschiffahrt beim Reichsluftfahrtministerium, und Commander Beck von der amerikanischen Marine.

Gegen Mittag erschien das Luftschiff bei bedecktem Himmel über der Hauptstadt der Bewegung und kreuzte in etwa 150 Meter Höhe langsam über der Stadt, die gerade um diese Zeit beim Schul- und Geschäftsfluß außerordentlich stark belebt ist. Überall bildeten sich an den Straßen und Plätzen Menschenansammlungen, die die prachtvolle Fahrt des überraschend eingetroffenen Luftriesen mit Begeisterung verfolgten. Besonders fiel das geringe Motorengeräusch allgemein auf.

## Nach achtschündiger Fahrt glatt gelandet

Mit seiner nahezu achtschündigen Fahrt hat das neue Luftschiff in vollem Umfange seine absolute Lufttüchtigkeit bewiesen. Nachdem das Luftschiff nach seiner gegen 15 Uhr erfolgten Rückkehr nach Friedrichshafen noch eine Stunde über dem Bodensee gekreuzt hatte, erschien es 16.20 Uhr über dem Werkstättengelände, wo bereits die Haltemannschaften Aufstellung genommen hatten. Nach kurzen Manövern ist das Luftschiff um 16.40 Uhr glatt gelandet.

## „Ein wirkliches Schiff der Lüfte“

Der neue deutsche Zeppelin beschäftigt die Aufmerksamkeit der englischen Öffentlichkeit außerordentlich. Die Blätter bringen lange Berichte über den ersten Versuchsflug am Mittwoch und melden, daß der Flug voll und ganz befriedigt habe. Das neue Luftschiff stelle in jeder Hinsicht eine Verbesserung gegenüber dem „Graf Zeppelin“ dar. „Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel, der deutsche Glaube an den verkehrstechnischen Wert des Luftschiffes sei durch sein Unglück erschüttert worden. Allerdings glaube man nicht mehr an den militärischen Wert der Zeppeline. Die Überzeugung, daß das Luftschiff einen regelmäßigen Postverkehr über dem Nordatlantik durchführen könne, stütze sich auf die bemerkenswerten Leistungen des „Graf Zeppelin“, der den Atlantik mehr als hundertmal ohne ernstlichen Unfall überquert und annähernd 12 000 Fahrgäste befördert habe.

Es sei etwas Großartiges um die Fähigkeit, mit der die deutschen Konstrukteure an dem Gedanken festhielten, daß das lenkbare Luftschiff zu einem brauchbaren Passagier- und Frachttäger über lange Strecken gemacht werden kann. Die Konstrukteure hätten die Richtigkeit ihrer Überzeugung bewiesen, und man werde dem größten aller Luftschiffe mit seiner friedlichen Aufgabe nur gute Wünsche entgegenbringen. Der neue Zeppelin sei als ein wirkliches Schiff der Lüfte mit Unterbringungsmöglichkeiten für 50 Fahrgäste und zehn Tonnen Fracht gebaut worden.

# Rote Streifheke in USA

Berücksichtigung der Lage in New York

Nach den Mißerfolgen in Südamerika hat sich der Bolschewismus jetzt als neuestes „Versuchsfeld“ für sein verbrecherisches Treiben die Vereinigten Staaten ausgesucht. Den Auftakt bildete der Streik der New Yorker Fahrstuhlführer, der den Geschäftsverkehr in den Hochhäusern des Finanz- und Konfektionsviertels größtenteils lahmgelegt hat und dadurch das amerikanische Wirtschaftsleben stark beeinträchtigt. Die Streikbewegung hat sich bisher auf 1500 Hochhäuser ausgedehnt. Die Gewerkschaftsführer drohen aber damit, daß der Fahrstuhlführerstreik auf ganz Amerika ausgedehnt würde, wenn die Lohnforderungen nicht bewilligt würden.

Großes Aufsehen erregt in der amerikanischen Öffentlichkeit die Drohung des kommunistischen Streikführers Bambrich, der erklärt hat, sie würden die ganze Stadt niederreißen und den Streik auf der offenen Straße ausdehnen, wenn ihre Forderungen nicht bewilligt würden. Die Staatsanwaltschaft hat Bambrich zur Vernehmung geladen und erwägt die Verhaftung der Streikleiter wegen Anstiftung zum Aufruhr. Die Zusammenstöße zwischen den Streikenden und den Arbeitswilligen dauern an. In der Park-Avenue, einer der vornehmsten Straßen New Yorks, kam es zu schweren Ausschreitungen. 5000 Streikende zogen durch die Straßen, warfen die Fenster ein und versuchten, Arbeitswillige aus den Häusern herauszuzerren. In zahlreichen Häusern wurden die Fahrstuhlflügel durchschnitten. Hunderte von schwerbewaffneten Polizeibeamten patrouillierten in Panzerwagen und auf Motorrädern auf und ab und mußten den arbeitswilligen Fahrstuhlführern der Häuser zu Hilfe kommen.

Die Hausbesitzer haben inzwischen die Nothilfe für die bestreikten Gebäude weiter ausgebaut. Die Zahl der New Yorker, die unter dem Streik mittelbar leiden, wird auf eine Million geschätzt. Beim New Yorker Gesundheitsamt häufen sich die Meldungen über Kranke, die in ihren kalten Wohnungen in den oberen Stockwerken ohne jede ärztliche Hilfe in Lebensgefahr schweben, in einem erschreckenden Umfang.

## Kommunistische Wählerarbeit in der Armee

In einer Rundfunkrede erklärte der Vorsitzende des Militärausschusses des Abgeordnetenhauses, McSwain, er habe Beweise von kommunistischer Wählerarbeit im amerikanischen Heer und in der Marine.

Es handle sich, so führte McSwain aus, um einen gut organisierten geheimen kommunistischen Propagandafeldzug, um Ungehorsam und Unzufriedenheit zu erregen und Lehren zu verbreiten, die die Staatsautorität untergraben. Leider hätten die Offiziere nur in wenigen Fällen Kenntnis von dem,

was vorgehe. Die Wähler sängen im allgemeinen damit an, die Soldaten zum Tragen von Zivil außerhalb des Dienstes zu bewegen und sie dann zu kommunistischen Versammlungen einzuladen. Die Kommunisten gingen dabei von der Überzeugung aus, daß eine Revolution ohne Waffen nicht möglich sei, und sie sich zuerst der Mithilfe der Wehrmacht zu versichern hätten.

## Ein neuer Triumph der deutschen Luftfahrt

Das neuerbaute deutsche Zeppelinluftschiff erregt in Holland allenthalben größtes Interesse. Dieses Interesse wird dadurch noch erhöht, daß man hier für die Zukunft auf ein Zustandekommen eines Zeppelinverkehrs mit den nördlichen Indien hofft.

Die Zeitung „Telegraaf“ bringt eine eingehende Beschreibung der ersten Probeflüge des Luftschiffes und hebt dabei hervor, daß die Luftfahrt einen neuen Triumph gefeiert habe. Der L 3 129, das größte Luftschiff der Welt, habe mit guten Ergebnissen seine ersten Probefahrten durchgeführt. Das Blatt bringt eine Schilderung des majestätischen Anblicks und der vollkommen ruhigen und sicheren Fahrweise des deutschen Luftriesen.

## Das Ergebnis des zweiten Probefluges

Vom Bodensee aus amerikanische Funkstellen im Funkprechverkehr erreicht

Der zweite Flug galt als Fortsetzung und Wiederholung der Mess- und Steuerungsversuche des ersten Tages. Die höchste erreichte Höhe betrug 1200 Meter.

Ueber die nächsten Pläne befragt, teilte Kapitän Lehmann mit, daß bei einigermaßen anständigem Wetter bereits am heutigen Freitagmorgen die Zulaufungsfahrt stattfinden wird. Wegen der starken Inanspruchnahme mit Ueberseefahrten werde zunächst wenig Zeit übrigbleiben für Pläne, die außerhalb dem bereits festgelegten und angekündigten Plan liegen.

Was auf beiden Fahrten ebenfalls einer eingehenden Prüfung unterzogen wurde, war der Funkbetrieb. Während am Mittwoch der Langwellensender im Verkehr mit der Küstenfunkstation Norddeich ausprobiert wurde, wobei größte Lautstärke erzielt und alle Erwartungen übertroffen wurden, ist am Donnerstag der Kurzwellenbetrieb durchgeprüft worden.

Darüber wußte Funkoffizier Speck etwa folgendes zu erzählen: „Wir haben zunächst einmal den Sender auf Welle 17 bis 70 Meter abgestimmt und darnach mit einer Reihe von amerikanischen Küstenfunkstellen den Verkehr aufgenommen. Auf Welle 24 Meter gelang es, die Küstenfunkstelle Schattam sowohl telegraphisch als auch telephonisch zu erreichen. Telegraphisch klappte die Sache fabelhaft.“

Wir stellen uns vor: „Hier „L 3 129“, machen zweite Probefahrt und stimmen Sender ab.“ „Hallo, hier ist Schattam; wir hören sie gut und danken für den Anruf“ war die Antwort. Derselbe Versuch wurde nachher telephonisch gemacht. „Ist das nicht wunderbar?“, meinte der Funkoffizier. Wir drücken bei Bad Tölz auf den Knopf und schon meldet sich eine 7000 Kilometer entfernte Station bereits auf dem zweiten Anruf. Dabei muß man bedenken, daß dies während der Tageszeit geschehen ist. Wir haben die größte Lautstärke gehabt, und die Sache hat uns einen Riesenspaß gemacht.“

Der bairische Ministerpräsident an Dr. Eckener Ministerpräsident Siebert hat an Dr. Eckener ein Telegramm gefandt, in dem er einleitend seine herzlichsten Glückwünsche ausspricht. Dieses neue mächtige Werk deutscher Schaffenskraft, so heißt es weiter, ehre Konstrukteure und Gefellenschaft und werde in der ganzen Welt für Deutschlands Ruhm und Ansehen werden.

McSwain wies auf die Zweckmäßigkeit der zur Zeit im Kongreß schwebenden sogenannten „Anti-Aufrühr“-Gesetzesvorlage hin. Dieses Gesetz würde jede Person, die wissenschaftlich und vorzüglich zu Meuterei und Ungehorsam rät, oder irgendeinem Soldaten oder Matrosen den Rat gibt, die Gesetze oder Dienstvorschriften des Heeres oder der Marine zu verletzen, einer verbrecherischen Handlung für schuldig erklären.

## Südamerikanischer Kommunistenführer verhaftet

Der berüchtigte Anführer der Kommunisten in Südamerika, Luiz Carlos Prestes, auf dessen Konto vor allem die blutigen Revolten in Nordbrasilien zu setzen sind, konnte in einem Vorort von Rio de Janeiro verhaftet werden. Prestes wurde bereits ins Hauptpolizeiamt eingeliefert. Ein amerikanischer Kommunist, der der Polizei den Schlafort des kommunistischen Hauptkling mitgeteilt hatte, beging auf der Polizeiwache Selbstmord.

## Lösung der griechischen Regierungskrise?

Eine Erklärung des neuernannten Kriegsministers General Metaxas Athen, 5. März. In politischen Kreisen wird die Ernennung von Metaxas zum Kriegsminister als großer Erfolg des Königs und als Sieg seines Einflusses auf die Armee gewertet. Eine endgültige Klärung der inneren Lage erwartet man jedoch erst nach der Wahl des Präsidenten der Kammer.

General Metaxas erklärte, daß er das Kriegsministerium übernommen habe, um völlige Disziplin und Ordnung im Heere aufrecht zu erhalten. Er betonte, daß er bei allen Strapazen in ganz Griechenland vollstes Verständnis und Unterstützung seiner Absichten gefunden habe. Der frühere Kriegsminister Papagos werde seinen alten Posten im Heere wieder übernehmen und gehe, ebenso wie der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Matsis, vorläufig in Urlaub. Der Wechsel im Kriegsministerium sei wegen der Beurlaubung des Ministerpräsidenten Demertzis über die Haltung des Heeres erfolgt.

## Bäckerstreik in Athen — Schließung der Universität

Die Bäckergefallen in Athen haben den Generalstreik erklärt. Die Broterzeugung für die griechische Hauptstadt wird durch die Militärbäckereien sichergestellt. Die Regierung hat die Einziehung der Streikenden zum Heeresdienst angeordnet.

Die Universität Athen werden wegen Studentenunruhen bis auf weiteres geschlossen.

## Rickett in Athen

Der bekannte englische Finanzmann Rickett traf am Donnerstag im Flugzeug in Athen ein. Er wird am Freitag über Alexandria nach Addis Abeba weiterfliegen.

Derliches und Sächsisches

Letzter Einopphonung in Verbindung mit SU und NSKK

In den Ortsgruppen und Kreisen des Gaues Sachsen wird die letzte Eintopfsammlung in Verbindung mit der SU und dem NSKK durchgeführt.

Pulsnitz. Betriebsappell. Die Belegschaft der Firma A. C. Hauffe, Pulsnitz, versammelte sich am Mittwoch, den 4. März 1936, vormittags 11.15 Uhr, im Aufenthaltsraum des Betriebes zu einem Monatsappell.

Die Beschlüsse der Ortsgruppe sind die Schulferien wie folgt festgelegt worden: Osterferien vom 28. März bis 14. April, Pfingstferien vom 28. Mai bis 3. Juni, Sommerferien vom 9. Juli bis 17. August, Herbstferien vom 10. Oktober bis 22. Oktober, Weihnachtsferien vom 23. Dezember bis 6. Januar.

Ein Wohnkultur-Ausschuß des Einzelhandels. Die Fachgruppe Möbel der Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel hat einen Kulturausschuß eingesetzt, der nunmehr seine erste Arbeitstagung veranstaltete.

Sonderbriefmarken zum Gemeindefest. Auf Anregung des Deutschen Gemeindefesttages wird das Reichspostministerium am 1. Juni aus Anlaß des Internationalen Gemeindefesttages in Berlin und München einige Sonderbriefmarken herausbringen, auf denen die Bedeutung der deutschen Selbstverwaltung symbolisch dargestellt ist.

Dresden. 9000 R.M. durch Pfennige. Auch im Februar sammelten die Schaffner der Straßenbahn und der Kraftomnibusse an Sonntagen unter den Fahrgästen zwei- oder dreipfennige Beträge.

Dresden. Deutsche Wissenschaft in Belgien. Die vom Deutschen Hygiene-Museum veranstaltete Wanderausstellung „Der Mensch“ wurde jetzt in Antwerpen feierlich eröffnet.

Bautzen. Zucht haus für die Räuber von Königs hain. Der Raubüberfall auf den Bauer Fried rich und seine Wirtschaftlerin Ebermann in Königs hain in der Nacht zum 4. Dezember 1935 kam jetzt zur Aburteilung.

Die besten Rehgehörne unserer Jagdreviere

Kürzlich fand im Dresdner Gewerbehaus eine gemeinschaftliche Gantagung des Forstpolitischen Apparates der NSDAP und der Fachschaft 11 des Gaues Sachsen, Abteilung Forstverwaltungen, statt, zu der aus allen Teilen des Landes Sachsen alle diejenigen erschienen waren, die mit dem deutschen Wald und seiner Forst- und Holzwirtschaft durch Berufs- und Erwerbsleben aufs engste verbunden sind.

Zahlreiche fachliche Vorträge unterrichteten die Forstleute eingehend über alle Fragen und Probleme der Forstwirtschaft. Mit dieser Tagung war außerdem eine über mehrere Tage offene Tagung und auch für Laien zugängliche Ausstellung verbunden.

Wieder Zucht hausurteile gegen österreichische Nationalsozialisten. Nach dreitägiger Verhandlung ging in Wien ein Schwurgerichtsprozess gegen sieben Nationalsozialisten zu Ende, die beschuldigt waren, nach dem Juli 1934 SW-Formationen neu aufgestellt zu haben.

Einsturz eines Regierungsgebäudes in Argentinien. In der argentinischen Provinzhauptstadt San Juan stürzte ein Teil des Regierungsgebäudes ein. Glücklicherweise kamen keine Menschen dabei zu Schaden.

Reichswetterdienst, Ausgabort Dresden für Sonnabend, 7. März 1936. Mäßige Winde aus Nordwest bis West, zunächst noch neblig-trübe und besonders in Ostachsen noch vielfach Nebelriegen.

Deutsche Arbeitsfront

Im Kreisgebiet Ramez sind folgende Wahlbüros für die Vertrauensratswahl 1936 gebildet worden:

- Ortswahlbüros: Dienstdienste: werktäglich von 20-23 Uhr. Bretznitz: Ortswahlleiter: Willy Freudenberg, Bretznitz 49, Tel.: Bretznitz 521. Großröhrsdorf: Ortswahlleiter: Alfred Thomas, Großröhrsdorf, Bahnhofstraße 86 n. Tel.: Großröhrsdorf 441. Hallesbachtal: Ortswahlleiter: Herbert Frenzel, Gersdorf 145 c. Tel.: Dörschütz. Fernsprecher Gersdorf. Post: Bischheim-Gersdorf.

Die Altersgliederung der Arbeitslosen am 31. Oktober 1935

Für den Stichtag vom 31. Oktober 1935 wurde von der Reichsanstalt eine Erhebung über die Arbeitslosigkeit durchgeführt, die im wesentlichen, wie die vorhergehenden, Erhebungen vom 16. Juni 1933 und 15. Juni 1934, darauf gerichtet war, die Arbeitslosen einschließlich der in der Berufsberatung betreuten arbeitslosen Lehrstellensuchenden bezüglich und in der Verteilung auf die Berufsgruppen nach ihrer Altersgliederung festzustellen.

Die Erhebungsergebnisse im Reichsgebiet und in den Landesarbeitsamtsbezirken sind von der Reichsanstalt in einem Sonderdruck mit Begleitert zusammengestellt worden. Sie lassen infolge einer entsprechenden Aufstellung Vergleiche mit den gleichartig gegliederten Erhebungsergebnissen der vorhergehenden Fählungen zu und vermitteln dadurch aufschlußreiche Erkenntnisse über die Entwicklung des Arbeitslosenstandes und die Veränderung der Altersstruktur der Arbeitslosigkeit.

Bereins-Nachrichten Ohorn

Krieger-Kameradschaft, Turnverein. Nächsten Sonntag Helldenkentag, 8.30 Uhr, Stellen an der Mittelschänke zum Gottesdienst mit anschließender Kranzniederlegung. Vollzähliges Erscheinen ist Ehrenpflicht.

aus den vorjährigen Rehbockabschlüssen gezeigt, und zwar in der Mehrzahl auch solche, die auch auf der diesjährigen Deutschen Jagd-Ausstellung in Berlin bereits ausgestellt waren.

Aus den Jagdrevieren um Königsbrück herum seien die folgenden Gehörne erwähnt. Aus dem Jagdrevier Schmorkau stammten die Gehörne von zwei am 12. Oktober bzw. am 25. August von Dr. Harald Förster, Dresden, bzw. seiner Ehefrau erlegten vierjährigen Rehböden; aus dem benachbarten Jagdrevier Gottschdorf das Gehörn eines am 5. August von Konrad Ditz, Deutschbaselitz, erlegten ebenfalls vierjährigen Rehbockes.

Im Revier Reichenbach hatte Otto Körner, Reichenbach, am 4. September einen vierjährigen Rehbock erlegt, dessen Gehörn mit ausgestellt wurde, während das Jagdrevier Großramsdorf mit dem Gehörn eines ebenfalls vierjährigen Bodes, am 20. Juli durch Ernst Richter, Dresden, erlegt, vertreten war.

Auch das jenseits der Lauznitzer Heide gelegene Jagdrevier Großdittmannsdorf bei Radeburg, das bereits zum Jagdrevier Großramsdorf gehört, fehlte nicht unter den zehn besten Gehörnen des Kreises Großramsdorf. Aus diesem Westteil der Lauznitzer Heide wurde das Gehörn eines dreijährigen Rehbockes gezeigt. Von anderen Jagdrevieren des Kreises Ramez seien noch die Reviere Niedersteina, Ohlitz und Niedlitz bei Burkau erwähnt.

Insgesamt zeigte diese große Gehörnschau, die alle sächsischen Jagdreviere aufmarschieren ließ, daß der Rehwildbestand auch in unseren heimatklichen Wäldern zufriedenstellend ist.

Neueste Drahtberichte

Kommunistischer Redner im amerikanischen Rundfunk Washington. Die amerikanische Öffentlichkeit ist über das Verhalten der Columbia Broadcasting Compagnie, einer der größten amerikanischen Rundfunkgesellschaften, sehr erregt, die am Donnerstagabend der kommunistischen Partei ihren gesamten Sendeapparat bedingungslos zur Verfügung stellte.

Sichanghai. Nach Meldungen aus Tokio sind die Bemühungen Hirotas um die Bildung eines Kabinetts als gescheitert anzusehen, da die Armee ihre Mitarbeit verweigert.

Dollar-Stabilisierung notwendig Baltimore. Staatssekretär Hull eröffnete den Präsidialaufsichts-Feldzug mit einer Rede, in der er die Notwendigkeit einer Dollar-Stabilisierung hervorhob.

Ohne italienische Antwort keine Entscheidungen London. Die Morgenblätter messen der gestrigen Kabinettsitzung in der Eden über Genf und seine Besprechungen mit Flandin beachtete, außerordentliche Bedeutung bei.

Verhaftungen in Warschau Warschau. In Warschau wurde eine Gruppe der verbottenen nationalsozialistischen Organisation „Nationalradikales Lager“ verhaftet. Es wurden etwa 60 Personen festgenommen.

Spezialarbeiter für Ostafrika Mailand. Am Abend des 5. März haben weitere 2000 für Ostafrika bestimmte Spezialarbeiter aus den norditalienischen Provinzen auf dem Dampfer „Calabria“ den Hafen von Genua verlassen.

Schiffe in der Skulpturina Belgrad. Während einer Rede des Ministerpräsidenten und Außenministers Ciojadinowitsch wurden in der Skulpturina heute gegen 11.30 Uhr drei Renoberschiffe abgegeben. Im Saal entstand große Verwirrung. Die Sitzung wurde sofort unterbrochen. Anschließend wurde niemand verhaftet. Als Schiffe wurde der Abgeordnete Damian Arnautowitsch von der Saalpolizei festgenommen. Er gehört der Jevtschik-Opposition an.

N. S. K. O. V.

„Der Reichskriegsopferführer Hg. Oberlindober am 5. März 40 Jahre alt“ — so konnte man in diesen Tagen in allen Tageszeitungen lesen. Auch die Ortsgruppe Pulsnitz der Nationalsozialistischen Kriegsoffervereinigung gedenkt in Dankbarkeit zu seinem Ehrentage an den Reichskriegsopferführer Kamerad Hanns Oberlindober. Er war es, der den deutschen Frontsoldaten Ehre und Recht wieder erkämpfte und die NSKOV schon vor der Machtergreifung in die Reihen der Kämpfer Adolf Hitlers führte.

Deal? ZAHNCREME große Tube 40 Pfg.





# Ämtlicher Teil

Donnerstag, 12. März 1936, abends 8 Uhr, öffentliche Beratung des Ratskollegiums im großen Sitzungssaale des Rathauses. Die Tagesordnung hängt im Rathause (Eingangstür) aus. Duisburg, 6. März 1936. Der Bürgermeister der Stadt.

## Ausländische Pressevertreter lernen Sachien kennen

Etwas fünfzig Auslandspressvertreter wären der auch in diesem Jahr wiederholten Einladung zu einer Fahrt durch Sachien gefolgt. Die Reise führte von Leipzig nach Dschag, wo ein mit der Herstellung von Fäz befaßter Betrieb beschäftigt wurde. Bereits auf dem ersten kurzen Fahrtabschnitt hatte sich zwischen den ausländischen Gästen aus fast allen europäischen Ländern und ihren deutschen Betreuern, darunter Oberregierungsrat Dr. Proke vom Sächsischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Oberregierungsrat Graefe von der Sächsischen Staatskanzlei, Präseferent Kuberer von der Landesstelle Sachien des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Queck von der Industrie- und Handelskammer Dresden, Direktor Planitz vom Sächsischen Verkehrsverband, jenes Vertrauensverhältnis angebahnt, das auch für die vorjährige Reise bezeichnend war und das die Grundlage schuf, auf der diese Reise, durch die die ausländischen Gäste Gelegenheit erhalten sollen, vollkommen unbeeinträchtigt unser schönes Sachienland, seine Bewohner und seine Wirtschaft kennenlernen, durchgeführt werden kann.

Den ersten größeren Aufenthalt gab es in der durch seine schönen Baulichkeiten wie durch seine Porzellanmanufaktur gleichermaßen berühmten alten sächsisch-deutschen Kulturstadt Meißen, wo Ministerialrat Dr. Florey im Auftrag des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit, Lenk, die Gäste begrüßte. Die Besichtigung der Porzellanmanufaktur hinterließ bei den ausländischen Pressevertretern einen tiefen Eindruck. Nach dem Besuch der Albrechtsburg wurde die Fahrt nach Freiberg fortgesetzt, das in seiner Goldenen Pforte ein unschätzbares Kleinod deutscher Baukunst besitzt.

Eine „Stunde der Seele“, wie ein holländischer Pressevertreter es bezeichnete, erlebten die Fahrtteilnehmer auf dem Schwarzenbergshaus, wo auf der Kaffeetafel die Erzeugnisse des schichtkundigen Erzgebirges ausgebreitet lagen und erzgebirgische Mädel ihre Heimatlieder sangen. Nur die Versicherung, daß es nun nach Seiffen, dem Herstellungsort aller dieser aus echter Volkskunst entstandenen Kostbarkeiten, gehen würde, vermochte die ausländischen Pressevertreter zur Weiterfahrt zu bewegen. In Seiffen wurden die Staatliche Schnitzschule und Schnitzereibetriebe besucht. In Altenberg, dem Ziel des ersten Tages, erhielten die Fahrtteilnehmer bei einem von echtem Erzgebirgsgeist getragenen Heimatabend einen eindrucksvollen Einblick in die Seele des erzgebirgischen Menschen.

Ein eindrucksvolles Bild der Vielgestaltigkeit der sächsischen Wirtschaft und der sächsischen Landschaft empfingen die ausländischen Pressevertreter am zweiten Tag ihrer Sachienreise. Drei Betriebe wurden besucht: die 500jährige Heinrich-Sohle in Altenberg, die Uhrmacherschule in Glashütte und die Kunstleidenwerke in Pirna. Befeh die Besichtigung der Heinrich-Sohle einen geschichtlichen Wert als Stätte jahrhundertalten sächsischen Bergbaues, so lernten die ausländischen Pressevertreter in der Uhrmacherschule Glashütte die Sachiens Wirtschaft auszeichnende Genauigkeitsarbeit kennen. In den Rüttner-Werken in Pirna sahen die ausländischen Gäste eine zweite Stätte sächsischer Wertarbeit.

In Pirna begrüßte der Minister für Wirtschaft und Arbeit, E. Lenk, die Fahrtteilnehmer. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Pressevertreter während der Fahrt in der Lage gewesen seien, ein anschauliches Bild von Sachien als einem der industriereichsten Länder der Welt zu gewinnen. Überall werde ihnen Gelegenheit geboten, den Fleiß und die Geschicklichkeit des sächsischen schaffenden Menschen, aber auch seinen auf friedliche Arbeit gerichteten Sinn und seine hohe, bodenständige Kultur kennenzulernen. Sachien, das am dichtesten besiedelte Land der Welt, habe bei dem Mangel an Rohstoffen nur den Gewerbefleiß seiner Bewohner einzusetzen, um sich ernähren zu können. Dieser sei aber auch zu einer Vielgestaltigkeit und zu einer Höhe entwickelt worden, wie er nur selten sonst wo angetroffen werde. Minister Lenk bat die Vertreter der Auslandspresse, alles, was sie auf ihrer Reise zu sehen bekommen, mit offenen Augen aufzunehmen und ihrer hohen Aufgabe als Wahrheitskinder gemäß in ihren Blättern davon zu schreiben. Es gelte, der Verständigung zwischen den Völkern zu dienen und die alten Beziehungen anzubahnen im Sinn einer Förderung der Weltzivilisation und zum Nutzen aller Kulturvölker der Welt.

Von Pirna führte die Reise am Königstein vorbei über Bad Schandau, dem Herzen der Sächsischen Schweiz, in die Stadt der künstlichen Blumen, nach Sebnitz, wo ein Großbetrieb dieses heute schwer ringenden sächsischen Industriezweiges beschäftigt wurde. Dann ging es weiter nach dem 600jährigen Oppach, dessen Bürgermeister den fremdlandischen Gästen von in die prächtigen, buntfarbigen Trachten der Oberlausitz gekleideten Töchtern der Stadt einige Proben heimischen Gewerbefleißes überreichen ließ. Nach einer Fahrt durch die im ersten Vorfrühlingschimmer liegende Oberlausitz kam man in die Rittauer Berge, in den Kurort Oybin mit seiner Burgruine und der schmunzelnden Bergkirche. Hier wies der Präsident der Industrie- und Handelskammer darauf hin, daß die auf eine jahrhundertalte Geschichte zurückblickende Oberlausitzer Industrie, mit deren Erzeugnissen der Begriff des Wertes untrennbar verbunden sei, enge wirtschaftliche Beziehungen zu den meisten Ländern unterhalte, aus denen die heutigen Gäste stammten. Auf Grund der jahrhundertlangen Erfahrungen, durch unendlichen Fleiß und durch eisernen Willen wolle man der ostsächsischen Industrie ihren Anteil am Weltmarkt wieder erringen, um durch Hereinnahme von Rohstoffen des Auslandes am Neuaufbau der Weltwirtschaft mitzuwirken, die die Bedürfnisse aller Beteiligten berücksichtige. Die Fahrt

Unsere Leser bitten wir, bei unseren Inserenten zu kaufen

# Volksstum im Kampf

## Wieder Prozeß gegen Sudetendeutsche

Mährisch-Osttau, 6. März.

In Mährisch-Osttau wird seit etwa drei Monaten auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik wieder einer der üblichen Prozesse gegen Sudetendeutsche durchgeführt.

Bezeichnend für den Zweck dieser Prozesse war besonders das Plädoyer des Staatsanwalts, der den insgesamt 18 Angeklagten, darunter führenden Persönlichkeiten wirtschaftlicher und kultureller Körperschaften, Umtriebe gegen den Staat vorwarf, ohne in der Lage zu sein, irgendwelche Beweise für seine Behauptungen zu erbringen, und der ferner keine Beschuldigungen auf das gesamte Deutschland auszu-dehnen versuchte. Sowohl Angeklagte wie Verteidiger wiesen die Unterstellungen des Staatsanwaltes entrüstet zurück.

Den Gesplogheiten solcher Prozesse folgend, verlangte der Staatsanwalt die Erkennung der zulässigen Höchststrafen gegen sämtliche Angeklagte, also gegen Leute, die sich in ihrem Verhalten nichts vorzuwerfen haben, es sei denn, daß allein schon die Tatsache der Zugehörigkeit zum Deutschtum in der Tschechoslowakei als Schuld angesehen wird.

## Botschaft der französischen Frontsoldaten

„Die Kriegsteilnehmer die besten Mittler der Verständigung.“

Henri Richot, der Präsident der Union Fédérale, der größten Frontkämpferorganisation, veröffentlicht durch den „Kriegshäuer“ eine Botschaft an die deutschen Frontsoldaten, in der es u. a. heißt:

Ich glaube, daß die Kriegsteilnehmer in Deutschland und Frankreich die besten Mittler der Verständigung zwischen unsrer beiden Ländern sind. Es ist die aeneasische

zuzugung, die die Männer der Front füreinander empfinden, die aus ihnen die geeignetsten Wortführer des Willens zur Annäherung gemacht hat. Innerhalb jedes Landes und von einem Land zum anderen haben die Kriegsteilnehmer das Vorrecht, als erste zu sprechen.

Weil ich an diese Mission der Frontkämpfer glaube, antworte ich gern auf die Fragen, die mir aus Deutschland gestellt wurden — und ich antworte ohne Umschweife oder Hintergedanken. Es wäre unnötig, so oft — selbst nach 18 Jahren — an das Heldentum des Krieges zu erinnern, wenn wir schon im Frieden den einfachen und elementaren Mut hätten, das zu sagen, was wir für richtig und vernünftig halten.

Der nächste Weg, eine Schwierigkeit zu lösen, ist sie zu kennen und sie nicht zu verbergen. Gewiß, es ist die Aufgabe der Regierungen unsrer beiden Länder, die Probleme zu lösen, die im Augenblick vor uns stehen. Aber wir, die Frontsoldaten, wir haben das Recht und die Pflicht, gemeinsam eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, ohne die kein glücklicher Ausgang der Diskussion möglich ist.

Ich bin sicher, daß meine deutschen Kameraden diese Zeilen als neuen Beweis meiner dauernden Mitarbeit am Werke der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich ansehen.

## Deutsch-litauische Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 6. März.

Wie veräutet, werden die deutsch-litauischen Verhandlungen über eine Neuregelung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen am 9. d. Mts. in Berlin beginnen.

# Der Negus stimmt zu

## Die Antwort des abessinischen Kaisers an Genf

Wie vorausgesehen war, hat der Kaiser von Abessinien auf die Vorschläge des Dreizehner-Ausschusses zustimmend geantwortet. Die Antwort des Negus lautet folgendermaßen:

„Wir haben Kenntnis genommen von dem Telegramm, das Sie im Namen des Dreizehner-Ausschusses meinem Außenministerium übermittelten. Alle Völkerbundsmitglieder wissen, daß wir alles, was möglich war, bereits vor Ausbruch des Krieges getan haben, um durch gerechtes Verhalten entsprechend dem Geist des Völkerbundes den Frieden zu bewahren. Unter Verletzung seiner internationalen Verpflichtungen und trotz der bis jetzt getroffenen Maßnahmen kehrt Italien seinen Angriff fort. Wir sind mit dem Beginn von Verhandlungen unter Beachtung der Bestimmungen des Völkerbunds einverstanden und nehmen Kenntnis davon, daß die Verhandlungen im Geiste und Rahmen des Völkerbundes stattfinden sollen. — Unsere ausführliche Antwort empfangen Sie durch Vermittlung unseres Vertreters in Paris, gez. Haile Selassie.“

## Rästelraten um Italiens Antwort

Nach dem Appell des Dreizehner-Ausschusses an die Kriegführenden beteiligten sich die Genfer Sonderberichterstatter der Pariser Blätter fleißig an dem Rästelraten um die Antwort Italiens. Man ist in französischen Kreisen augenscheinlich nicht sehr hoffnungsvoll.

Die Außenpolitikerin des „Deuore“ meint auf Grund von verschiedenen Meldungen, die beim Völkerbund eingelaufen seien, Mussolini werde vielleicht annehmen, aber unter unannehmbaren Bedingungen. Er dürfe erklären: „Wir verhandeln nicht unter den Sühnemaßnahmen. Hebt die Sühnemaßnahmen auf, dann können wir verhandeln.“ Aber selbst wenn diese Schwierigkeit ausgeräumt wäre — so urteile man in Völkerbundskreisen, — würden die Friedensausichten nicht größer sein, denn nach keinen Siegen könne Italien auf Gebietsabtretungen nicht verzichten.

Der Berichterstatter des „Matin“ meldet aus Genf, Flandin habe den französischen Botschafter in Rom beauftragt, bei Mussolini dringlich vorzustellen zu werden. Der Botschafter solle Mussolini erklären, der Appell an die Kriegführenden sei aus dem Gefühl aufrichtiger Freundschaft geboren. Sollte er aber erfolglos sein, so werde keine Wiederholung unmöglich sein, ohne Frankreich politisch ernsthaft bloßzustellen. Falls Italien glaube, jede Ausöhnung zurückweisen zu müssen, dann müsse sich Frankreich an die Bestimmungen des Völkerbundsvertrages und an die in Genf beschlossenen internationalen Entscheidungen halten.

## Cingreifen Mottas?

Die etwaigen Folgen eines Austritts Italiens aus dem Völkerbund werden vom Genfer Berichterstatter des „Jour“ als sehr ernst angesehen. So will er aus ganz zuverlässiger Quelle von einem aufsehenerregenden Schritt des Schweizerischen Bundesrates für auswärtige Angelegenheiten, Motta, erfahren haben, der bei mehreren Mitgliedern des Dreizehner-Ausschusses auf die Rückwirkungen eines Delverbots und eines Austritts Italiens aus dem Völkerbund auf die Schweiz hingewiesen haben soll. Die Stellung der Schweiz, so soll Motta erklärt haben, werde außerordentlich heikel, wenn zwei seiner großen Nachbarmächte nicht mehr dem Völkerbund angehörten.

Die radikalsozialistische „Republique“ ist der Ansicht, daß das Schicksal der Delmaßnahmen nicht mehr von Genf abhängen, sondern von Rom. Ebenso wie der „Jour“ fürchtet aber auch die „Republique“ vor allem die Rückwirkungen einer Weigerung Italiens auf Locarno. Wenn sich Frankreich, seiner Einstellung zur kollektiven Sicherheit getreu, an den Sühnemaßnahmen beteilige, dann dürfe sich England nicht vormerken, wenn Frankreich neue Bürgschaften für Locarno fordern werde, da es die italienischen Bürgschaften verliere. Es werde dann England fragen, ob es bereit sei, die etwas unbestimmte Sicherheit durch zweiseitige Abkommen zu verstärken.

## Luftangriff auf Lazarett

Englische Rote-Kreuz-Station bombardiert.

Nach englischen Meldungen aus Dessie bestätigt es sich, daß die britische Verbandsstelle in K o r a m, deren Standort den Italienern vor einiger Zeit mitgeteilt worden war, von

einem italienischen Flugzeug aus niedriger Höhe mit Bomben belegt wurde.

Sieben Verwundete sollen getötet, drei Zelte, darunter das Operationszelt, ganz oder teilweise zerstört worden sein. Außerdem seien durch den Bombenwurf mehrere Lastwagen sowie Ausrüstungsgegenstände des Verbandsplatzes beschädigt oder unbrauchbar gemacht worden. Ein Bericht der verantwortlichen Stellen ist von Abessinien aus an die britische Regierung abgehandelt worden.

Das Personal der Verbandsstelle besteht aus einem Sonderchirurgen, sowie vier weiteren Ärzten, vier Sanitätsoffizieren, sechs britischen Unteroffizieren und 40 ausgebildeten eingeborenen Gehilfen. Ferner waren ihr 20 Astaris zugeteilt.

Der italienische Bombenabwurf sei, wie von abessinischer Seite behauptet wird, trotz der weithin sichtbaren englischen Flagge und der Flagge des Roten Kreuzes erfolgt. Das Rote-Kreuz-Zeichen sei auch breit auf dem Boden aufgespannt gewesen, überall dort, wo sich Zelte mit Verwundeten und Pflegern befunden haben.

## Die italienische Darstellung des Zwischenfalls.

Zu den Nachrichten über einen Bombenabwurf auf eine englische Rote-Kreuz-Station in K o r a m wird von maßgebender italienischer Seite an der Hand von Nachrichten aus dem italienischen Hauptquartier mitgeteilt, daß ein italienisches Flugzeug am 3. März südlich von Koram in unmittelbarer Nähe eines abessinischen Lagers eine Kraftwagenkolonne von etwa 30 Wagen entdeckte. Die Begleitmannschaft sei eben im Begriff gewesen, die Wagen zu entladen. Da die Kisten mit dem Rote-Kreuz-Zeichen versehen waren, sei das Flugzeug, um genauere Feststellungen zu machen, tiefer geflogen, wobei aus der Nähe der mit dem Rote-Kreuz-Zeichen gekennzeichneten Gruppe das Abwehrfeuer eröffnet worden sei. Als das Flugzeug tags darauf wieder an die Stelle zurückkehrte, sei es von neuem beschossen worden. Bei dem später angeordneten Bombenabwurf habe sich bald dichter Rauch entwickelt, was als Beweis für das Vorhandensein eines Munitionsdepots betrachtet wird.

Auf keinen Fall, so wird in der italienischen Verlaufbarung hinzugefügt, sei Italien etwas davon bekannt gewesen, daß in dieser Gegend englische Rote-Kreuz-Abteilungen ständen. Vielmehr sei die italienische Regierung erst in einer englischen Note vom Donnerstag davon verständigt worden, daß englische Rote-Kreuz-Abteilungen sich auf dem Wege von Dessie nach Koram befinden. Diese Mitteilung der englischen Botschaft sei auch bereits an das italienische Oberkommando in Osafrita weitergegeben worden.

## Rückkehr der schwedischen Verbandsstelle an die Front

Der Leiter der schwedischen Sanitätsabteilung in Abessinien, Dr. H y l a n d e r, hat mitgeteilt, daß die Abteilung am 3. März Addis Abeba wieder verlassen hat und sich erneut an die Front begibt.

## Der Takazze-Fluß erreicht

Verfolgungskämpfe in Nordabessinien.

Wie Marschall Badoglio in seinem Heeresbericht mitteilt, haben die Truppen des zweiten Armeekorps bei der Verfolgung des fliehenden Feindes den Takazze-Fluß erreicht. Die Takazze-Vinie bildet eine natürliche Verteidigungs- und Angriffsbasis. Hier können die Italiener ruhig abwarten, ob und wie die Abessinier sich zu den letzten Kämpfen verhalten werden und ob vielleicht von Europa aus in irgendeiner Form eingegriffen werden wird, um die völlige Zertrümmerung des abessinischen Reiches zu verhindern. Die Diplomaten haben jetzt das Wort. Von ihnen und von der Einsicht des Negus hängt es ab, ob die italienische Kriegsmaschine nur vorläufig zum Stillstand kommt.

## Ras Imru der Umklammerung entronnen

Im italienischen Hauptquartier Asmara ist man der Auffassung, daß die abessinische Nordfront infolge des italienischen Sieges in der Schlacht im Schire-Gebiet, der über den westlichen abessinischen Flügel gegen Ras Imru erfolgten wurde, endgültig zusammengebrochen ist. Wie Ras Mulgeta und Ras Kassa ist auch Ras Imru auf dem linken Flügel geschickt genug gewesen, sich auf keinen Entscheidungs-



rampf einzulassen, der zur völligen Vernichtung geführt hätte, sondern nach einem Eingangsgescheft den Rückzug zu wählen, der allerdings auch in eine wilde Flucht ausartete.

Nur der schnelle Rückzug des Gegners verhinderte seine vollständige Umklammerung, die das inzwischen durch das unwirkliche Gebirgsland von Uddi Ubo vorstoßende 4. Korps vollziehen sollte. Wenn der italienische Plan, die Heeresgruppe des Kas Imru vollständig zu vernichten, auch nicht völlig gelungen ist, so zählt diese Armee für den Kampf vorläufig nicht mehr mit.

Die abessinischen Verluste in der Schlacht von Schire waren wie in den vorhergehenden Schlachten sehr hoch. Die Zahl der Toten und Verwundeten zählt nach Tausenden. Die italienischen Verluste werden auf etwa 700 Tote beziffert.

Die Bevölkerung der von den Italienern neu besetzten Gebiete hat sich sofort unterworfen.

### Flottenspiionage in Kalifornien

Amerikanische Marineakten entwendet.

In der amerikanischen Öffentlichkeit hat die Aufdeckung einer ausgedehnten Spionage bei der Flotte größtes Aufsehen erregt. Den Agenten einer fremden Macht scheint es gelungen zu sein, die seit einer Reihe von Jahren streng geheime Maßnahmen der amerikanischen Landesverteidigung, insbesondere die marineteknischen Einrichtungen in dem kalifornischen Kriegshafen San Pedro, auszukundschaften.

Die in Los Angeles erscheinende Zeitung „Evening Herald and Express“ berichtet: Es seien geheime Marineakten, die auf die Flottenmanöver von 1934 Bezug haben, sowie Pläne neuester Flugzeugmodelle an eine ausländische Macht verkauft worden. Die Auslandsmacht wird nicht genannt.

Das Justizministerium in Washington gibt, wie nicht anders zu erwarten, keine Einzelheiten über die Spionageangelegenheit bekannt. Es wurde lediglich mitgeteilt, daß der 27jährige Harry Thomas Thompson sich wegen unbefugten Tragens der Marineuniform seit mehreren Wochen in Haft befinde. Thompson habe aber Mithelfer gehabt. Der eine von diesen sei verhaftet. Ein dritter, dessen Name nicht genannt wird, sei der Mittäter der dringend verdächtig; er befinde sich seit mehreren Wochen auf der Flucht. Die Spuren führen an die Westküste. Man nimmt an, daß er den Kontinent bereits verlassen und über den Pazifik geflohen sei.

### Senatsbericht über den Russenpakt

Paris, 6. März.

Senator Le Trocquer hat im Senat den Bericht hinterlegt, der auf die Billigung des französisch-sowjetrussischen Vertrages hinausläuft.

### Aus aller Welt

Streikhebe in der polnischen Textilindustrie. Der Streik der Textilarbeiter in Lodz hat sich weiter ausgedehnt. Von dem Streik sind in Lodz zwar 150 Mittel- und Kleinbetriebe aber nur einige Großbetriebe erfaßt. Die Gewerkschaften sind bemüht, in den nächsten Tagen einen Generalstreik für Lodz herbeizuführen, falls mit den Arbeitgebern über die Tarifverträge keine Verständigung erzielt wird.

Massenausbruch aus einem chinesischen Gefängnis. Die 331 Sträflinge des Gefängnisses von Kuanyun in Nord-Kiangsu sind nach brutaler Überwältigung der Wachmannschaften und Inbesitznahme ihrer Waffen ausgebrochen. Bei der weiteren Flucht eröffneten die Stadtwachen das Feuer und töteten acht Sträflinge. 216 Flüchtlinge konnten entkommen.

### Aus dem Gerichtssaal

19jähriger Mörder zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht in Verden verurteilte den 19jährigen Paul Kut, der angeklagt war, in der Nacht zum 4. Januar in der Gemarktschaft Beckstedt den sogenannten Handdeuter Frels beraubt und getötet zu haben, zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus.

# Hirota beauftragt

Der bisherige Leiter der japanischen Außenpolitik

Die Frage der Regierungsneubildung in Japan scheint jetzt einer Lösung nahe zu sein. Der bisherige Außenminister Hirota wurde vom Kaiser mit der Regierungsbildung beauftragt. Der Prinz Konoye, der vor ihm diesen Auftrag erhalten hatte, hat die Kabinettsbildung endgültig abgelehnt.

Hirota bekleidet seit dem Jahre 1934 den Posten des Außenministers. Da er früher Botschafter in Moskau war, gilt Hirota als guter Kenner der Sowjetunion und Ostasiens. Aus politischen Kreisen verlautet, daß die Betrauung Hirotas mit der Kabinettsbildung bereits die Zustimmung der militärischen Kreise gefunden habe. Jedenfalls ist es bekannt, daß der Außenminister bisher zur Armee in ungetrübtter Beziehung stand. Es wird daher in weiten Kreisen die Auffassung vertreten, daß sich Hirota mit Erfolg seines Auftrages entledigen werde.

### Forderungen der Armee

Allerdings ist die Frage der Belegung des Kriegsministeriums noch nicht geklärt. Der in Aussicht genommene General Terautschi hat gewisse Bedingungen an die Übernahme des Amtes geknüpft, und zwar verlangt er Verstärkung der Landesverteidigung, entschlossene Führung der Außenpolitik und Sicherung der Lebensbedingungen des Volkes. General Terautschi bezeichnet seine Forderungen als Voraussetzung für den inneren Ausgleich und die Wiederherstellung der Ordnung im Heer.

In politischen Kreisen wird angenommen, daß Hirota möglichst neue und bisher politisch wenig hervorgetretene Persönlichkeiten für sein Kabinett wählen will.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, sind die Generale Hayashi und Wazaki nunmehr endgültig aus dem aktiven Militärdienst ausgeschieden.

### „Reformen, aber keine radikale Kursänderung“

Der bisherige Außenminister Hirota erklärte, daß das vorläufige Regierungsprogramm Frieden und Zusammenarbeit nach außen und einen ausgleichenden Kurs nach innen vorsehe. Um die Spannungen im Heer zu beseitigen, seien durchgreifende Reformen auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet geplant. Es sei allerdings unmöglich, eine radikale Kursänderung durchzuführen. Schließlich brachte der Minister noch zum Ausdruck, daß zur Wiederherstellung der Disziplin im Heer strenge Maßnahmen beabsichtigt seien.

### Ausgleich Moskau—Lofio?

Wie aus Moskau gemeldet wird, besuchte der japanische Botschafter Hirota den Außenminister Litwinow und er-

klärte im Auftrag seiner Regierung, daß die letzten Ereignisse in Tokio lediglich innerpolitische Angelegenheiten Japans berührten; sie würden sich in keiner Weise auf die Außenpolitik der japanischen Regierung und insbesondere nicht auf die Beziehungen mit der Sowjetunion auswirken. Der Botschafter erklärte weiter, daß die japanische Regierung unabänderlich eine Festigung der Beziehungen zu Sowjetrußland anstrebe und eine raschere Lösung aller Streitfragen in freundschaftlichem Geist wünsche.

Außenminister Litwinow versicherte, daß es im Bestreben der Sowjetregierung liege, die besten Beziehungen mit Japan herzustellen. Litwinow hob hervor, daß es seiner Meinung nach für einen erfolgreichen Verlauf der Verhandlungen überaus wichtig wäre, wenn die Ordnung längs der sowjetrussisch-mandschurischen und der mandchurisch-mongolischen Grenze rasch wieder hergestellt werden würde. Dazu müßten der zwischen Japan und der Sowjetunion vereinbarte Beschluß über die Schaffung einer gemischten Kommission zur Untersuchung der Zusammenstöße an der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze sowie die zwischen Mandschukuo und der Mongolischen Volksrepublik schwebenden Verhandlungen über die Errichtung einer gleichartigen Kommission beitragen.

### Eine chinesische Sowjetrepublik?

Nankings Abwehrkampf

Die chinesische Zentralregierung hat den Einsatz von drei Divisionen gegen die in die Provinz Schansi eindringende Rote Armee angeordnet.

Chinesische Nachrichten besagen, daß die Führer der chinesischen Sowjetrepublik, die im Juni 1935 in der Provinz Szechuan neugegründet worden ist, in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres planmäßig die bolschewistischen Streitkräfte im Norden der Provinz Schansi zusammengezogen haben.

Die englische „Peking and Tientsin Times“ setzt die chinesischen Bolschewisten den russischen Bolschewisten gleich und betont, daß die chinesischen Sowjets scharfe nationalistische Töne anschlagen. Das Blatt glaubt, daß die chinesischen Bolschewisten bewußt das Eingreifen Japans heraufbesorden wollten, um die Nankings Regierung in die japanfeindliche Front hineinzumandrieren oder zu stürzen. Die Zeitung glaubt, daß die Bolschewisten auf Grund ihrer neuen Taktik großen Zulauf von vaterländisch gesinnten Chinesen und auch aus den Regierungstruppen haben werden.

## Rundfunk-Programm

Freitag, 6. März

Reichsfunk: 11.00: Hans Schemm Gedächtnisrede mit einer Ansprache des Gauleiters Wächter. Leipzig: 18.00: 1. Aus tomischen Opern. 2. Walzerstimmungen.

Deutschlandsender: 18.00: Rätsel Bazillus. Eine Erzählung vom Heldenstum der Forschung v. S. Bierhoff. München: 20.10: Soldaten, Soldaten... Potsdam. Solentum aus preussischem Geist. Riga: 19.15: Gluck, Mozart, Schubert u. a. Wien: 19.50: Festkonzert des österr. Sängerbundes. Beromünster: 20.00: Kiehlend. Oper v. d'Albert. Mailand: 21.00: Sinfoniekonzert. Brüssel-frz.: 21.00: Klassische Musik. Brüssel-fl.: 21.00: Musik von Bezar.

Reichsfunk Leipzig: Sonnabend, 7. März

9.00 Wir singen mit dem Jungvolk; 10.15 Prinz Eugen; Hörjungen aus der groß-deutschen Geschichte; 12.00 Buntes Wochenende; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Heute vor... Jahren; 15.05 Begegnung mit Tieren; 15.25 Kinderstunde; 16.00 Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag; 18.00 Gegenwartslexikon: Zeitbewußtsein, Grenzflächenphysik, Chromotherapie; 18.15 Ein Harzer Bergmannslohn und sein Kampf um

Deutschland: der Dichter Paul Ernst; 18.50 Land an der Elbe; von Wittenberg bis zur Mündung; 19.45 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 „Der Betselstudent“ Operette in drei Akten; 22.00 Nachrichten; 22.30 Das frohe Wochenende.

Deutschlandsender.

Sonnabend, 7. März.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Volk und Staat. Prinz Eugen. Hörjungen aus der großdeutschen Geschichte von E. W. Müller. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Die Wissenschaft meldet. Stoffe, die die Natur nicht kennt. — 11.40: Der Bauer spricht. Der Bauer hört. Heffische Bauernhochzeiten. — Anschließend: Wetterbericht. — 15.10: Spielmusik von Haydn. — 15.30: Wirtschaftswochenchau. — 15.45: Eigen Heim — Eigen Land. — 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag des Reichsenders Köln in Gemeinschaft mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. — 18.00: Volkstänze — Volkslieder von Ernst Roters. — 18.45: Sportwochenchau. Was war — was wird? — 19.00: Blasmusik. — 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. — 20.10: Aus Frankfurt: Der Betselstudent. Operette von Karl Millöcker. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—0.55: Wir bitten zum Tanz!

## Haltet und lest den „Anzeiger“

# Was mein einst war

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERST

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(74. Fortsetzung.)

Nun hegte Ellen durch die Straßen, treppauf, treppab, um Arbeit zu finden.

„Nur immer jachte, mein Kind,“ warnte ein Herr, an den sie im eiligen Lauf unsanft gestoßen war. Aber er sah nichtsdestoweniger ungehalten aus. Und als er ihren erschrockenen Blick gewährte, tröstete er gutmütig, es sei nicht böse gemeint gewesen. „Sie suchen wohl etwas, weil Sie so abgehakt sind?“

„Ja — Arbeit!“ rief sie heraus.

In seinen Bügen stand ein ungläubiges Staunen. „Bei so viel Schönheit? — Oh, oh!“ beschwichtigte er, als sie den Kopf zurückwarf. „Das wissen die jungen Mädchen ja doch selbst, ob sie hübsch oder häßlich sind. Aber wenn Sie Arbeit wollen — ich habe welche.“

„Wo denn?“ Ellens Atem flog leicht. „Wo denn?“ fragte sie noch einmal, als hätte es der Fremde überhört.

„Bei mir zu Hause.“ Und mit einem Nicken, das allen Schreden von ihr abfallen ließ, streckte er ihr die Hand entgegen. „Es handelt sich um ein Kind — ein gutes Kind, mein Fräulein. Es ist mutterlos.“

Nach all der erfolglosen Heze, dem Laufen und der Ungewißheit kam dieses Angebot für sie so überraschend, daß ihr die Tränen in die Augen traten. „Ich wäre Ihnen so dankbar,“ murmelte sie.

„Na, also! Dann ist uns beiden geholfen. Kommen Sie! — Hallo!“ rief er einer Taxe zu. „Steigen Sie ein, mein Fräulein. — So geht es einem zuweilen,“ sagte er, als sie davonfuhr. „Ich habe mich übrigens noch gar nicht vorgestellt: Staatsanwalt Kleuze.“ Und ihr Zusammenstöhnen falsch deutend, legte er seine Hand leicht auf ihren Arm. „Sind Staatsanwälte so schreckenslösende Menschen?“

Ellen glaubte, ihr Kopf müsse bersten. Ihn belügen?

Sich mit einem falschen Namen bei ihm einschleichen? — Nein. Ihr Gesicht, das jetzt todblass war, wandte sich ihm zu. „Ich bin Ellen Schütte.“

„Ja?“ sagte er lächelnd. „Der Name paßt gut zu Ihnen. Ellen, das klingt genau so, wie Sie sind. So, so —“ er suchte nach dem rechten Wort, fand es nicht, hob die Achseln und schüttelte den Kopf. „Haben Sie für sich allein zu sorgen, Fräulein Schütte?“

„Für mich und meinen Vater.“

„Ist das Doktor Anio Schütte?“

„Ja.“ Nun wußte er es! Sie sah hochaufgerichtet und wandte das Gesicht nach der Straße. „Vielleicht lassen Sie halten, Herr Staatsanwalt.“

„Weshalb, Fräulein Schütte? Ich dachte, Sie wollten mein Kind betreuen?“

„Das werden Sie jetzt nicht mehr wünschen, Herr Staatsanwalt.“

„Warum nicht?“ meinte er gütig. „Sie müssen keine falschen Schlüsse ziehen, liebes Fräulein. — Daß ich es war, der Ihren Vater einmal verurteilte —“

„Ich kann nicht mehr zu Ihnen kommen!“

„Deswegen?“ fragte er ernst. Und als sie nickte, begann er ihr auseinanderzusetzen, daß Gerichtsurteile niemals eine persönliche Angelegenheit seien, sondern immer eine Sache des Gewissens. „Würden Sie mich achten, liebes Fräulein Schütte, wenn ich das Urteil meinem Gewissen entgegen gesprochen hätte?“

„Aber mein Vater ist unschuldig, Herr Staatsanwalt! Ihr Urteil hat ihm das ganze Leben zerschlagen!“

„Und das rechnen Sie mir als Schuld an, Fräulein Ellen? Sie, als die Tochter eines Juristen und die Enkelin eines solchen sollten gerechter denken gelernt haben.“

„Er ist so unglücklich!“ meinte sie auf.

„Das gebe ich zu,“ sagte Kleuze, „aber wenn ich ihm heute wiederum das Urteil sprechen müßte, es würde genau so ausfallen, wie es vor dreizehn Jahren ausgefallen ist. Ich konnte nicht anders. Wollen Sie nun zu mir kommen, Fräulein Schütte? Wir sind da.“

Er war ausgetreten und hielt den Wagen schlag geöffnet. Sie löste sich langsam aus ihrer Ecce und setzte den Fuß auf den Gangsteig. „Verzeihen Sie — aber ich kann nicht, Herr Staatsanwalt.“

Er nickte, als habe er es nicht anders erwartet. „Schade,“ meinte er, „aber ich begreife Sie. Ich urteile

gerechter, als Sie es getan haben, mein liebes Kind. Wenn ich Ihnen anderweitig dienen kann — meine Adresse wissen Sie ja nun.“ Damit zog er den Hut und schloß dann die breite Doppeltür auf, die zu seiner Wohnung führte.

Ellen aber stand noch eine Weile gegen die Mauer gelehnt; denn ihre Füße trugen sie für den Augenblick nicht mehr. —

Als sie gegen acht Uhr abends nach Hause kam, erwartete sie Schütte schon an der Türschwelle. „Ich bin fast gestorben vor Sorge,“ sagte er vorwurfsvoll. „Warum ängstigt du mich so?“

Sie nahm schweigend Hut und Mantel ab.

„Hast du etwas gefunden, Ellen?“ fragte er. „Bei einer alten Dame? So. Als Gesellschafterin. Gottlob,“ meinte er erleichtert, „da wirst du wenigstens nicht belästigt.“

„Gewiß nicht!“ beruhigte sie ihn. „Hast du etwas für mich zu essen, Vater? Ich sterbe fast vor Hunger.“

In der Tat war sie so schwach, daß sie mit schwindelndem Kopf auf den Stuhl sank und hastig nach einem Stück Brot griff, nur um etwas zwischen die Zähne zu bekommen. „Du wirst nun viel allein sein,“ sagte sie und vermochte vor Müdigkeit kaum mehr die Augen offenzuhalten. „Von neun Uhr früh bis sieben Uhr abends bin ich ab morgen nicht mehr zu Hause.“

„So lange?“ meinte er bedauernd.

Als Ellen schon im Bett lag, schlich er noch einmal zu ihr und neigte sich über ihr Gesicht, das blaß in den Kissen ruhte. Vielleicht fand sich doch auch wieder für ihn etwas. Er hatte früher jeden verachtet, der sich von seiner Tochter erhalten ließ. Als Ellen sich rührte, ging er wieder leise in sein Zimmer zurück.

Wenn der Himmel ihm vergelten hatte wollen, was er einst dem Dorfbis Böses angetan, dann hätte er das mehr als tausendfach wettgemacht.

Es dämmerte schon, als Schütte ein Klingeln nach dem Flur rief. Ein Herr in dunklem Mantel, einen breitrandigen Filzhut in der Linken, das Gesicht dotterfärbt, sah ihm mit kühlem Blick entgegen. „Herr Doktor Schütte?“ Und als er nickte, die Frage: „Erlauben Sie, daß ich für ein paar Minuten eintrete?“ Ich hätte mit Ihnen zu sprechen.“

### Kein Bau darf die Volksgemeinschaft schädigen

Aus der Rechtsprechung des Sächsischen Obergerverwaltungsgerichtes

Das Recht wurzelt im Volk und nicht in den Gesetzbüchern; sein Sinn ist, zum Nutzen des Volksganzen angewendet zu werden. Diese alten Wahrheiten sind jetzt wieder zum Leben erweckt. Der „Gesetzespositivismus“ wird über Bord geworfen. Aber es bedarf gewisser Zeit, bis in den neuen Bahnen die richtigen Wege gefunden werden. Die meisten Gesetze stammen noch aus der früheren Zeit; sie können nicht einfach beiseitegeschoben werden, denn auch die nationalsozialistische Regierung verlangt, daß die Gesetze eingehalten werden. Hier muß eine den neuen Anforderungen entsprechende Gesetzesanwendung helfen, die sich nur nach und nach durchsetzen kann. Mancher Schritt in dieser Richtung ist bereits getan, wie sich auch aus der Rechtsprechung des Sächsischen Obergerverwaltungsgerichtes ergibt.

Eine grundlegende Entscheidung dieses obersten sächsischen Verwaltungsgerichtes, die für alle sächsischen Verwaltungsbehörden Bedeutung hat und im ganzen Reich, z. B. neuerlich auch durch eine entsprechende Verordnung des Reichsarbeitsministers, beachtet worden ist, spricht mit erschütternder Deutlichkeit aus, daß das Recht nicht die Gesamtheit der vom Gesetzgeber ausdrücklich festgelegten Einzelbestimmungen ist. Diese Einzelbestimmungen sind nach diesem Urteil nur der Ausdruck der im Volk wurzelnden Rechtsgedanken. Nicht allein die Gesetzesbestimmungen zu verwirklichen, sie folgerichtig nach dem Wortlaut auszulegen, ist die Aufgabe der Behörden sondern die Sorge dafür, daß ihre Maßnahmen, soweit es die gesetzlichen Bestimmungen zulassen, mit diesen im Volk wurzelnden Rechtsanschauungen in Einklang stehen.

Der Zweck der Baupolizei, so sagt die Entscheidung, liegt darin, daß die Baupolizeibehörden ein vernünftiges zweckmäßiges Bauen zum Nutzen der Allgemeinheit ermöglichen. Oberster Grundsatz ist: Kein Bau darf die Volksgemeinschaft schädigen. Da die Volksgemeinschaft wesentlich mit auf dem Frieden des Zusammenlebens beruht, können auch solche Bauten nicht zugelassen werden, die einzelne so erheblich schädigen könnten, daß dadurch der Gemeindefriede gestört werden würde.

Eine einer neuen Rechtsanwendung bahnbrechende Regel baut das Obergerverwaltungsgericht in neueren Urteilen weiter aus; es legt dar, daß Gesuche um Ausnahmen von gesetzlichen Bauvorschriften, wie sie von den Baupolizeibehörden gegeben werden dürfen, nicht darnach beurteilt werden sollen, ob die in Frage kommenden Gesetzesbestimmungen nach irgendeiner mehr oder weniger willkürlichen Gesetzesauslegung zum Zweck des Nachbarschutzes erlassen worden sind. Solche Gesuche sollen vielmehr allein daraufhin geprüft werden, ob die Ausnahmebewilligung dem Nachbar wirklich („erkennbar“) schaden würde oder nicht. Das Gericht hat entschieden, daß solche Ausnahmen, wenn Belange der Gemeinschaft es erfordern, doch noch bewilligt werden können, auch dann, wenn sie vorher einmal abgelehnt waren. Das Gericht sprach ferner aus, daß eine Baugenehmigung sogar widerrufen werden kann, wenn der rechtswidrig hergestellte Bau die Allgemeinheit beeinträchtigt oder erkennbare Nachteile für Gesundheit, Allgemeinheit usw. hervorruft.

Wenn die Rechtsprechung, wie anzunehmen ist, auf diesem Weg weiterschreitet, so wird damit zunächst auf dem Sondergebiet des Baurechts, darüber aber notwendig hinauswirkend, in der gesamten öffentlichen Verwaltung eine Freiheit in der Rechtsanwendung erreicht, die dem Gesetz zwar in vollem Umfang Rechnung trägt, es aber doch in die allein gebührende Stellung zurückweist, Mittler des Rechts zu sein.

### Gedenktage für den 8. März.

1828: Der ungarische Staatsmann Graf Julius Andrássy in Kaschau geb. (gest. 1890). — 1855: Der Botaniker Karl v. Goebel zu Billigheim in Baden geb. (gest. 1932). — 1887: Der Rassenforscher und Hygieniker Fritz Lenz in Pflugrade in Pommern geb. — 1917: Ferdinand Graf v. Zeppelin in Berlin gest. (geb. 1838).

Sonne: Aufgang 6.31, Untergang 17.51 Uhr.  
Mond: Untergang 6.06, Aufgang 18.34 Uhr.  
Vollmond 6.14 Uhr MEZ.

## Handelsteil

### Auslandsgechäft in Flub

Verwaltungsbesonderzüge brachten am Mittwoch Tausende von neuen Besuchern auf die Frühjahrsmesse, darunter viele ernsthafte Käufer; auch das Ausland war stärker als erwartet vertreten und griff in das Geschäft ein. Viele neue Verbindungen für die Ausfuhr konnten geschaffen und Musterbestellungen entgegengenommen werden, so daß zu erwarten steht, daß sich hieraus Nachbestellungen ergeben werden.

Auf der Textilmesse, die am Mittwoch schloß, setzte das Geschäft gleich in den ersten Vormittagstunden ein, so daß die Mehrzahl der Aussteller mit dem Ergebnis zufrieden ist; vereinzelt wurden größere Abschlässe gemacht als im Vorjahr. Die Aussteller von Edelmetallen, Uhren und Schmuckwaren sehen ihre Erwartungen erfüllt. Gute Auslandsaufträge wurden in Bijouterie- und Silbergeschmuck gebucht. Sehr starker Verkehr herrschte auf der Automatenmesse, das Geschäft schwächte sich aber gegen die Vortage ab; das Ausland kaufte bevorzugt Zigaretten-Automaten. Auf der Möbelmesse hielt sich das Geschäft auf Vorjahrshöhe. Lederwaren und Reisegegenstände hatten viele kleine Aufträge zu verzeichnen. Für Eisen- und Stahlwaren war die Entwicklung unterschiedlich; vereinzelt wurden Auslandsbestellungen hereingenommen. Haus- und Küchengeräte zeigten das übliche Geschäft. Die Nachfrage nach Spielwaren ließ nach. Kleinbeleuchtungskörper, Luxus- und Kunstporzellan wurden gut umgesetzt.

Auf der Technischen Messe herrschte wieder Hochbetrieb. Die Rundfunk-Abteilungen verkauften besonders bessere Roffergerte an die in- und ausländische Kundschaft; auch Schwachstromanlagen fanden regen Begehr. Für Textilmaschinen konnten ausichtsreiche Verbindungen mit dem Ausland eingeleitet werden. Werkzeug und Werkzeugmaschinen wiesen gleichmäßigen stetigen Besuch bei reger Kaufkraft auf. Auch die Baumesse konnte sich reger Beachtung erfreuen. Sanitäre und Heizungsanlagen fanden starke Beachtung.

### Ramenzer Wochenmarkt

Am 6. März 1936 wurde gezahlt pro Zentner in RM: Weizen, Preisgebiet W. 8, eff. Gew. 77 kg 10.05, Roggen, Preisgebiet R. 3, eff. Gew. 72 kg 8.50, Futtergerste, Preisgebiet G. 8, 8.55, Industrie- und Braugerste —, Gerste —, Hafer, Preisgebiet H. 8, 8.00, Heu, Viehfuttes 4.75—5.00, Stroh (Flegel) ohne Angebot, (Futter und Streu) 2.50—2.60, Weizenmehl, Type 790 (Inland) 18.25, Type 450 (Zusatz) 21.00 (nachweise an Verbraucher), Roggenmehl (frei Bäckerhaus) Type 997 12.30, Type 815 12.50, Weizenkleie (Bezirksmühlenteile) 6.50, Handelskleie (sächsische) 6.75—7.00, Roggenkleie (Bezirksmühlenteile) 6.00, (Handelskleie) 6.50, außersächsische zuzügl. entsprechendem Frachtaufschlag, Landbutter, 250 Gramm bis 76 Pfg. Eier — Pfg. das Stück. — Ferner kosteten u. a.: Spinat 40, Kohlrut 24—30, Weißkraut 24, Weißschtrauf 40, Grünkohl 30, Zwiebeln 24—30, Steckzwiebeln 80—120, Meerrettich 140, Sellerie 40, Möhren 16—20, Rosenkohl 80, Rapsrüben 150 Pfg. das Rilo, Kohlrabi 10—15, Blumentohl 30—60, Endivien 15—30 Pfg. das Stück.

Ferkel 12—22 RM, Käser 35—50 RM das Stück. Für ausgefuchte Ware Preise über Notiz.

Baumwolle — Neuport	5. März	4. März
Logo Neuport	11,24	11,20
März 1936	11,19	11,15
April 1936	10,95	10,90
Mai 1936	10,71—10,72	10,65—10,66
Juni 1936	10,55	10,48
Juli 1936	10,38—10,39	10,31—10,32
August 1936	10,30	10,23
September 1936	10,20	10,13
Oktober	10,01	10,00
November 1936	10,02	10,01
Dezember	10,03	10,02
Januar 1937	10,06	10,06
Zufuhr in atl. Häfen	—	—
Zufuhr in Golfhäfen	—	5 000
Export nach England	10 000	3 000
Export n. d. übr. Kontinenten	31 000	4 000

Stetig.

Die Grundstimmung am Baumwollterminmarkt war stetig. Das Geschäft nahm aber im allgemeinen einen schleppenden

Verlauf. Anregung boten vor allem die Liverpooler Kabelaussagen. Es erfolgten Käufe des Handels und ausländischer Käufer, denen nur geringes Angebot gegenüberstand.

Berlin, 5. März.

### Schwächer

Die Erholung an der Berliner Aktienbörse war nicht von langer Dauer. Die Enttäuschungen über die Dividendenherabsetzung bei Eintracht Braunkohlen von 10 auf 8 Prozent löste eine rückläufige Kursbewegung aus, die auf die meisten Marktgebiete übergriff. Rubig ging von 200 auf 193, Eintracht Braunkohlen von 185 auf 177,50 zurück, Schwach lagen auch Daimler-Benz mit 97 (98,50), Siemens u. Halske mit 163,50 (170), Bayerische Motoren 119 (121,25) und andere. Eine Ausnahme bildeten Oberschlesische Werte und Vinoleum-Aktien, für die einiges Interesse bestand. Schlesische Bergbau und Zint stiegen auf 46,62 (45,87), Deutsche Vinoleum auf 162 (159,62), Conti Vinoleum auf 160,87 (157,75).

Am Rentenmarkt zog Reichsaltbesparlehne leicht auf 110,80 (110,75) an. Gemeindeforschuldungsanleihe wurde mit 87,25 unverändert notiert.

Am Geldmarkt ging Tagesgeld auf 2 1/2 bis 3 1/2 zurück. Am Devisenmarkt gaben Pfund, Dollar und französische Franc etwas nach.

Am Getreidemarkt ist die Nachfrage nach Brotgetreide weiter sehr gering. Die auf den Markt kommenden Zufuhren sind nur schwer unterzubringen. Futterhafens war kaum angeboten.

Devisen-Notierungen. Belga (Belgien) 41,93 (Geld) 42,01 (Brief), dan. Krone 54,77 54,87, engl. Pfund 12,265 12,295, franz. Franken 16,385 16,425, holl. Gulden 168,91 169,25, ital. Lire 19,76 19,80, norw. Krone 61,64 61,76, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,24 63,36, schweiz. Franken 81,12 81,28, span. Pseta 33,97 34,03, tschech. Krone 10,28 10,30, amer. Dollar 2,460 2,464.

Getreidemarkt. Die amtlichen Notierungen erfuhren keine Veränderungen.

Preisfestsetzung für Hühnererei durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Pfl. je Stück, für waggowweißen Bezug frachtfrei Empfangsstation, vollzollt und versteuert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung. Inlandier: G 1 (vollfrisch) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9,25, A 60—65 Gramm große 8,75, B 55—60 Gramm mittelgroße 8,25, C 50—55 Gramm normale 7,75, D 45—50 Gramm kleine 7,25; G 2 (frisch) Sonderkl. 9, A 8,50, B 8, C 7,50, D 7. Ausortierte (abfallende Ware) 6. — Auslandeier: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Engländer, Irlander Sonderklasse 8,75, A 8,25, B 7,75, C 7,25, D 6,75; Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Polen, Türken, Rumänen, Argentinier, Albanier Sonderklasse 8,50, A 8, B 7,50, C 7, D 6,50; Bulgaren Original 54—55 Gramm 7,25.

## Sport

Das Hallensportfest des Berliner Polizei-Sportvereins war ein glänzender Erfolg. Die turnerischen und leichtathletischen Darbietungen im Sportpalast riefen immer wieder neue Beifallsstürme der Tausende von Zuschauern hervor. Nach den Schauvorführungen der Feldjäger und der Turner des Gau 3 (Brandenburg) hielten die Leichtathleten das Wort. Im Sprinterduell über 55 Meter lag die Entscheidung nur zwischen Borchmeyer (Stuttg.) und dem Stettiner Reichum. Zwei Käufe gewann Borchmeyer und einen Lauf Reichum. Der badische Meister Steinmetz endete auf dem dritten Platz. Einen unerwarteten Ausgang nahm das Kugelstoßen. Der Amerikaner Syman, von dem man sich Wunderleistungen versprach, kam mit seiner Vortampflistung von 13,99 Metern nicht einmal in den Endkampf. Hier enttäuschte der Weltrekordmann Woelke (P.S.B. Berlin), der sich um 9 Zentimeter von dem Charlottenburger Stöck schlagen ließ. Dritter wurde Lampert-Saarbrücken mit einem Wurf von 14,71 Metern gegen den Wurf des Siegers von 15,38 Metern. Die 4 mal 2-Runden-Staffel und die 20 mal 2-Runden-Staffel wurden eine sichere Beute des Sport-Club Charlottenburg. Die 10 mal 1-Runde-Hindernisstaffel für Polizeimannschaften sah die Polizeigruppe West siegreich.

Deutscher Sieg bei der Internationalen Segelregatta in Genua. Vor den Entscheidungskämpfen um den Pokal des Herzogs der Abruzzen, für den sich die deutsche Jacht „Germania III“ und das italienische Boot „Orietta“ bereits qualifiziert haben, kam bei der internationalen Regatta am Lido d'Albaro vor Genua noch die Weltfahrt der 8-Meter-Klasse um den Pokal des Herzogs von Vosta zur Durchführung. Bei dem groben Wetter bewährte sich „Germania III“ ganz besonders gut und legte sich bald hinter der italienischen Jacht „Aria“ auf den zweiten Platz, um dann in der letzten Runde diese zu überholen und in der Zeit von 3:34:17 als erste durchs Ziel zu gehen und damit den Vosta-Pokal zu gewinnen. Die „Aria“ benötigte 3:35:15.

Ellen sprang die Stufen zu ihrer Wohnung mit der Elastizität ihrer siebzehn Jahre empor und klingelte. Als Schütte öffnete, warf sie beide Arme um seinen Hals und drückte ihre Wange gegen die seine. „Was meinst du, wen ich getroffen habe, Vater?“ Er wagte nicht zu fragen. „Milian!“ flüsterte sie ihm ins Ohr. „Darum ist es auch so spät geworden. Aber du darfst nicht böse sein, wir hatten uns so viel zu erzählen. Sein Onkel ist auch hier, ebenso seine Mutter. Denke dir, sein Vater hat nur mehr vier Tage gelebt, als er nach Hause zurückkehrte. Aber nun ist er ja wieder da! Warum sagst du nichts, Vater?“

Schütte ging ihr nach der Küche voran und goß den Tee auf. Er wartete immer mit dem Abendbrot, bis sie nach Hause kam. „Hat er von seiner Mutter gesprochen?“

Sie schüttelte den Kopf und sah ihn bittend an. „Mach kein solches Gesicht, Vater. Das hat ja alles noch Zeit! Die Hauptsache ist, daß wir uns ab und zu wieder treffen können. Er will morgen kommen und dir guten Tag sagen.“

„Morgen“, sagte Schütte und goß beide Tassen voll. „Willst du nicht etwas Rum nehmen, Ellen? — Nicht?“ Es schmeckt ihr vorzüglich, und ehe sie zu Bett ging, küßte sie den Vater wiederholt auf Mund und Wangen. Schon unter der Türe stehend, ließ sie noch einmal zu ihm zurück und umarmte ihn. „Wie sollst du's schön haben, wenn ich einmal Frau Pöcker bin!“ sprach sie zärtlich. „Dann wirst du alles vergessen, was einmal gewesen ist, Vater.“

„Ja, Ellen“, lächelte er mit verschleierte Augen. Den ganzen nächsten Vormittag wartete er ungeduldig auf den versprochenen Bescheid. Aber erst die Nachmittagspost brachte ihm einen eingeschriebenen Brief mit der kurzen Mitteilung, daß Frau Pöcker ihn empfangen wolle und bitte ihn, sich abends zwischen acht und neun auf Zimmer Nr. 18 des Hotels „Vier Jahreszeiten“ einzufinden.

Anio war ganz ruhig, als er sich für diesen Besuch fertig machte. In dem dunklen Anzug, den er nur noch selten getragen hatte, nahm sich seine Gestalt noch schlanker aus, als es ohnedies schon der Fall war. Für Ellen legte er einen Bettel auf den Tisch, daß er bestimmt um zehn Uhr zurück sein werde, sie möchte sich also durchaus nicht ängstigen. (Fortf. folgt.)

# Was mein einst war

ROMAN VON WILHELM SCHEIDER-FOERSTEL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(76. Fortsetzung.)

Schütte ahnte nicht das geringste, wen er vor sich hatte. Den Fremden konnte man auf reichlich sechzig Jahre taxieren, den besseren Ständen angehörend; dem Tonfall nach war es ein Ausländer. „Bitte“, sagte Schütte und drehte in dem kleinen Wohnzimmer das Licht an.

Um den Mund des Fremden stand jetzt ein eigenartliches Lächeln. „Sie erinnern sich meiner nicht mehr, Herr Rechtsanwalt? — Nein?“

„Nein. Ich glaube noch nie Gelegenheit gehabt zu haben.“

Der Fremde nahm den angebotenen Stuhl mit einer leichten Verneigung und sagte nachdenklich: „So verändert man sich. Es sind allerdings schon achtzehn Jahre her, daß das Doridl gestorben ist.“ Er schien mit dem Erfolg seiner Worte zufrieden zu sein; denn er lehnte sich etwas zurück und ließ sein Auge mehr von Schütte. „Wissen Sie noch, Herr Rechtsanwalt —?“

„Ja, jetzt mußte Schütte. „Ich hatte Sie anders im Gedächtnis, Balthasar.“ brachte er mühsam heraus.

„Nicht wahr? Ich sagte schon, man verändert sich. Das sehen Sie an sich selbst am besten, Herr Rechtsanwalt. — Aber weshalb hat eigentlich gekommen bin: Mein Neffe verkehrt bei Ihnen.“ Und sich an Schüttes Ertaunen weidend, fügte er hinzu, in das helle Licht der Lampe blinzelnd. „Maximilian Pöcker.“

„Warum stürzte die Decke nicht ein? Warum begrub sie ihn nicht mit allem, was im Raume stand?“ Maximilian Pöcker —?“

„Ja“, sagte Balthasar, „ein komisches Zusammenreffen, nicht? Der Junge hat drüben seiner Mutter von Ihnen erzählt, und ich habe ihr über Sie, Herr Doktor, die nötige Auskunft gegeben.“

„So heilig ist Ihnen das Andenken an die Tote,“ sagte Schütte, sich zur vollen Höhe aufrichtend.

„So heilig, ja,“ versicherte Balthasar heftig. „Ich weiß genau Bescheid. Mein Neffe liebt Ihre Tochter und Ihre Tochter liebt ihn wieder. Aber daraus kann nichts werden, Herr Rechtsanwalt. Wissen Sie noch, wie Sie das arme Doridl an jenem Abend behandelt haben? Daß es sich, geht und verzweifelt wie es war, unter einen Wagen warf, um endlich Ruhe zu finden.“

„Sie haben mich schon einmal gerichtet, Balthasar,“ entgegnete Anio milde.

„Und der Herrgott hat das übrige getan,“ sagte Balthasar und erhob sich. „Der Junge ist natürlich außer Rand und Band und will nicht von Ihrer Tochter lassen. Aber sagen Sie ihr, es brähte ihr kein Glück. Er ist noch von seiner Mutter abhängig und — von mir. Ich bin sein Vormund. Und wenn er volljährig wird, würde ihn meine Schwägerin enterben und ich auch, wenn er nicht verzichten wollte. — Und Geld, Herr Rechtsanwalt — Sie wissen es ja selbst, dem Geld beugt sich ein jeder. — Sie werden Ihre Tochter schon zu trösten wissen.“

„So also sieht Ihre Vergeltung aus!“ rief Schütte, der mit gestrafftem Rücken hinter seinem Seffel stand. „Mach wollen Sie treffen und treffen mein Kind, das keinen Teil hat an der Schuld, die ich einmal auf mich lud! Aber was an mir liegt, wird geschehen, Maximilian Pöcker nur noch fester an uns zu binden. Darauf können Sie sich verlassen! Meine Tochter wird ihn lieben, auch wenn er keine Reichtümer mit ihr zu teilen vermag. Er wird zu wählen haben zwischen ihr, seiner Mutter und Ihnen, Balthasar.“

„Das wird er, ja. Es wird sich zeigen, wer der Stärkere ist. Guten Abend, Herr Rechtsanwalt.“

„Ein Wort noch,“ sagte Schütte und trat dicht vor ihn hin. „Ich muß unbedingt mit Frau Pöcker sprechen.“

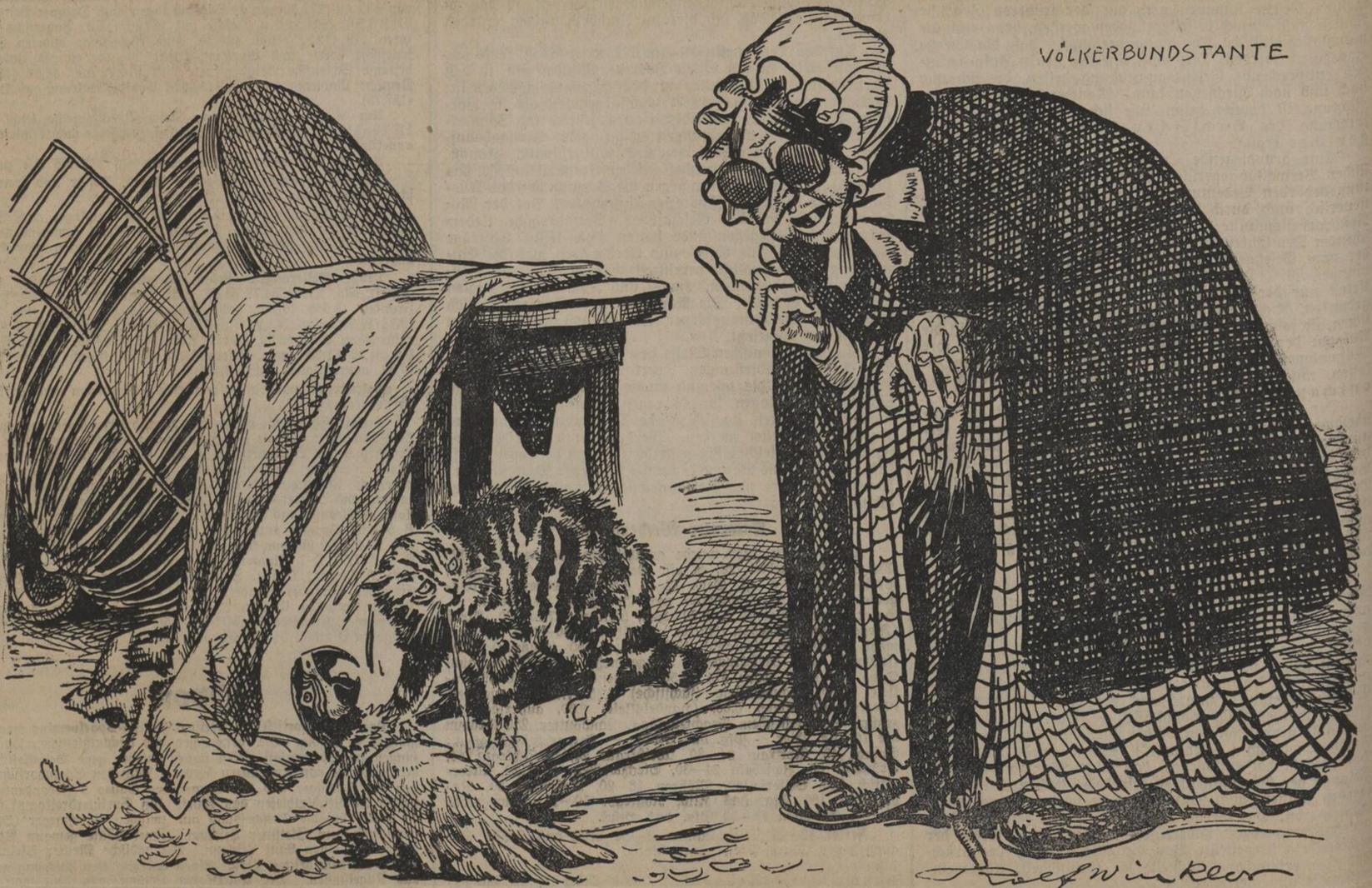
„Ich werde es ihr ausrichten.“ Balthasar blickte ihn bei diesen Worten nicht an, sondern griff nach seinem Hut. „Sie bekommen Bescheid.“ Damit klinkte er die Türe auf und öffnete sich auch den Riegel im Flur selbst.

Mit tastenden Schritten ging er die Stufen hinab und stieg in das Auto, das neben dem Gangsteig gewartet hatte.

\* \* \*



# Wochenend-Panoptikum



VÖLKERBUNDSTANTE

Josef Winkler

## Die Völkerbundstante

3. Jetzt schreit's: „Ich könnt dich gleich erschlag'n!  
Ich hab dir's doch verboten,  
Jetzt tut's Euch wiederum vertrag'n  
Und gebt's Euch Eure Pfoten.“

1. Die Tante hat 'nen Papagei  
Und 'ine schöne Raß,  
Auch sonst noch Vießer mancherlei,  
Die fanden bei ihr Platz.

4. Nun weiß der Papagei ganz bestimmt,  
Er war am falschen Platz;  
Denn was die Alte unternimmt  
Ist alles für die Raß.

2. Da hat die alte Tante einst  
Das Absperron vergessen,  
„Bupps“ war die Raß im Zimmer drinn  
Und hat den Papagei g'fressen.

5. Und die Moral von der Geschicht,  
Oh, merk dir's lieber Wandrer:  
„Und frißt dich schon die Raß nicht,  
Dann frißt dich halt ein and'rer!“

### Zu weit gegangen

Rohrdommel macht mit seiner jungen Gattin die Hochzeitsreise mit dem Wagen. Rohrdommel will nicht aufpassen und unter keinen Umständen als Hochzeitsreisender erkannt werden.

Deshalb schärft er Paul, seinem Fahrer, ein, nichts zu verraten.

Paul gibt alle Zusicherungen und das junge Paar ist völlig beruhigt.

Trotzdem bemerkt Frau Rohrdommel nach zwei Tagen, daß sie von dem Gärtner und den Angestellten des Hotels mit seltsamen Blicken betrachtet wird. Am dritten Tag kann sie sogar ein ironisches und wissendes Lächeln auf den Gesichtern wahrnehmen.

Empört wendet sie sich an ihren Gatten, der, von tiefem Mißtrauen erfaßt, sich Paul vorknöpft.

„Paul,“ sagt er, „es macht den Eindruck, als hätten Sie doch etwas ausgeplaudert über unsere Hochzeitsreise.“

„Aber nein,“ sagt der biedere Paul mit getränktem Gesicht. „Ganz im Gegenteil. Ich habe sogar überall erzählt, daß die Herrschaften noch gar nicht verheiratet sind.“

### Schwieriger Abstieg

Köbes Pächler hatte telephonisch ein einfaches Hotelzimmer bestellt.

Der Hotelbedienter nimmt ihm sein Kofferchen ab und dann gehts aufwärts, eine Treppe, zwei Treppen, drei Treppen, langer Flur, vierte Treppe!

Köbes stöhnt: „Neunundachtzig Stufen bereits... und so was nennt man nun in einem Hotel absteigen!“

### Wandlungen der Liebe

Frau Gedöns erzählt: „Früher, als wir noch verlobt und verliebt waren, da wollte mein Ignatius mich oft vor Liebe auffressen. — Heute schimpft der Kerl wie ein Rabe, wenn bloß mal ein einziges Hütchen von mir in der Suppe ist.“

### Der junge ältere Herr

Onkel Eugen möchte keinesfalls schon zur älteren Generation zählen.

Als neulich in der Straßenbahn eine Dame zu ihrem Töchterchen sagte: „Vieschen, sieh mal schön auf und laß den alten Herrn sitzen!“, da entgegnete Onkel Eugen zur Freude aller Anwesenden:

„Bleib du nur hübsch sitzen, Vieschen, und sage deiner Großmutter, ich könnte noch ganz gut stehen!“

### Tanzstundengespräch

Er: „Mir liegt das Tanzen förmlich im Blut.“

Sie (Spitz): „Dann scheinen Sie aber einen äußerst schlechten Blutumlauf zu haben; denn bis in die Füße ist er bei Ihnen jedenfalls noch nicht gekommen.“

### Die bessere Idee

„Zum Wochenende könnten wir mit unseren Frauen mal gut wieder einen Autoausflug machen. Oder hast du eine bessere Idee?“

„Aber gewiß doch... lassen wir unsere Frauen zu Hause!“

### Humor

Peter zu seinem Bruder morgens im Bett: „Wenn wir nicht bald geweckt werden, kommen wir zu spät in die Schule!“

Der Lehrer berichtete in der Naturgeschichte von Insekten, deren Leben nur einen Tag dauert. Peter hebt den Arm und der Lehrer ist neugierig, was er wieder wissen möchte.

„Nun, Peter, was wolltest du denn fragen?“

„Fragen will ich nichts, Herr Lehrer, aber ich wollte nur sagen, daß diese Insekten also ihr ganzes Leben lang Geburtstag haben!“

„Haben Sie meinen Brief nicht erhalten, in dem ich Sie um die Hand Ihrer Tochter bat?“

„Natürlich!“

„Und Sie haben es nicht einmal für nötig gehalten, mir zu antworten.“

Der Schotte schaut verwundert:

„Hatten Sie Rückporto beigelegt?“

Er: „Du hast einem berühmten Maler Modell gestanden? Für welches Bild?“

Sie: „Kleopatra und die Schlange.“

Er: „Und wer war Modell für Kleopatra?“

Lehrer: „Du hast schon wieder deinen Federrhalter vergessen? Wie nennt man wohl einen Soldaten, der ohne Gewehr in die Schlacht geht?“

Schüler: „General, Herr Lehrer.“

„Ein Junggefelle hat doch eigentlich niemanden, der seine Sorge mit ihm teilt...“

„Hat denn ein Junggefelle Sorgen!“

Willi: „Der junge Mann, der mich vor zwei Jahren heiraten wollte, hat mich jetzt zum Kostümfest der Feuerwerker eingeladen — was soll ich bloß für ein Kostüm tragen?“

Elli: „Geh doch als „alte Flamme“.“

Die Mutter fragte den Jungen: „Hast du auch das Wurstbrot brav mit dem Schwertchen geteilt?“

„Ja, Mama — ich habe ihr den größeren Teil gegeben.“

„Wirklich, Rudi?“

Rudi nickte:

„Ja. Ich habe nur das bißel Wurst gegessen und sie hat das ganze Brot bekommen.“

Frederik erhält einen Brief. Unerschrocken: „Deine einzige Geliebte.“

Frederik überlegt lange, um wen es sich handelt: „Paula kanns nicht sein, die ist nicht so naiv, und Elli kenn ich zu gut. Bleibt nur Inge.“

Worauf Frederik sich niederlegt und schreibt: „Meine einzige Geliebte...“

Erich ging zu seiner Braut. Vor der Tür stand der Schwiegervater.

„Ein ernstes Wort, lieber Schwiegerjohn,“ sagte er traurig, „ich habe soeben mein ganzes Vermögen verloren, mir bleibt nichts — überhaupt nichts...“

Erich war schmerzlich berührt: „Da sollen Sie sehen, wie ich bin — Sie sollen nicht alles verlieren; Sie können Ihre Tochter behalten!“

Kurt ist fünf Jahre. Kurt zieht den Hund am Schwanz.

„Aber Kurt!“ zankt die Mutter, „Larum ziehst du denn den armen Hund am Schwanz?“

Kurt schaut unschuldig: „Ich halte ihn doch nur, Mutti, — ziehen tut doch der Hund!“

Seine Geduld schien grenzenlos. Jeden Tag hatte die verwöhnte Frau einen anderen Wunsch.

Heute seufzte sie wieder: „Ach, einmal Neapel sehen, dann sterben!“

Da riß der Ehemann während den Fahrplan aus der Tasche und schrie: „Der nächste Zug fährt acht Uhr dreißig!“